

3,40 € davon 1,70 €
für unsere Verkäufer:innen
33. Jahrgang · Juni 2026

Verkäufer:in Nummer

Straßenkreuzer



Gefangen in der Sucht

Wenn Drogen
den Alltag
bestimmen

Träume ausmalen.



Damit Kinder einfach Kinder sein können.

Deshalb fördern wir Projekte von Kitas und sozialen Einrichtungen in Nürnberg Stadt und Land. Weil uns Teilhabe und die Entwicklung aller Kinder wichtig sind.

s-magazin.de/engagement



Sparkasse Nürnberg

Weil's um mehr als Geld geht.

VISION LIEBE, FRIEDE, FREIHEIT FÜR ALLE...



FOTO: DAVID HAUSER

WWW.CURT.DE



+49 911 8004-147

wbg
Nürnberg
Bauträger

Sicherheit bringt Leichtigkeit
Typisch wbg Bauträger




GeBeN
Gesetzliche Betreuung Nürnberg

Sie möchten Ihre Vorsorge regeln?

Wir beraten Sie persönlich und kostenfrei bei Erstellung von

- › (Vorsorge-) Vollmacht
- › Patientenverfügung
- › Betreuungsverfügung

BERATUNGSTELEFON
0911 59 05 88 08

Mo bis Fr 9 – 12 Uhr
Di 13 – 16 Uhr
Do 13 – 18 Uhr

Die Betreuungsvereine von AWO, Caritas, LiV, Lebenshilfe, SKF und Caritas Süd in Zusammenarbeit mit der Betreuungsstelle der Stadt Nürnberg.

www.gesetzliche-betreuung-nbg.de

- BETREUUNG
- VORSORGE
- BERATUNG
- VORTRÄGE
- SCHULUNG
- MAGAZIN

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

Drogensucht kann jeden treffen. Das habe ich gesehen, als ich zwei Sozialpädagogen der mudra Jugend- und Drogenhilfe e. V. bei der Streetwork begleitete. Wir verteilten sogenanntes Safer-Use-Material – steriles Spritzbesteck – an Drogenkonsumierende in Nürnberg.

Menschen, die harte Drogen nehmen, richten ihren Alltag nach der Substanz aus. Sie organisieren ihren Tag so, dass Zeit und Geld für Beschaffung und Konsum bleiben. Viele leben zudem unter schwierigen Bedingungen. Sie haben oft gesundheitliche Probleme, sind wohnungs- oder obdachlos und psychisch stark belastet. Sie brauchen Hilfe, um ihren Alltag zu stabilisieren. Unterstützung bieten Einrichtungen wie mudra e. V. und Hängematte e. V., die auch eine Notschlafstelle betreibt. Wir haben die Einrichtungen besucht. Über ihre Arbeit lesen Sie auf den Seiten 8 bis 11.

Eine weitere Anlaufstelle ist Lilith e. V., eine Drogenberatung für Frauen, Mädchen und Kinder. Meine Kollegin hat unter anderem mit Expert:innen von Lilith und dem Klinikum Nürnberg darüber gesprochen, welche Folgen Drogenkonsum in der Schwangerschaft hat, was das für Neugeborene bedeutet und welche Beratungs- und Schutzangebote es speziell für Schwangere gibt (S. 12–17).

Auch der Notfallmediziner Jan Welker hat auf der Intensivstation des Klinikums Nürnberg fast täglich mit den Folgen von Drogenkonsum zu tun. In einem

Punkt ist er sich sicher: Mit einer anderen Drogenpolitik ließe sich die Zahl der Notfälle senken. Wie wichtig aus seiner Sicht geschützte Räume und Drug-Checking wären, lesen Sie auf den Seiten 18 bis 20.

Opioide, vor allem Heroin, spielen in Nürnberg eine große Rolle. Ebenso Methamphetamin, also Crystal Meth. Seit Anfang 2024 sind auch verstärkt synthetische Cannabinoide im Umlauf, sogenanntes Spice, ein künstlich hergestelltes Cannabis-Ersatzprodukt. Drogen und ihre Verbreitung verändern sich stetig. Wir haben uns die Geschichte und Wirkungsweise verschiedener Rauschmittel genauer angeschaut (Seite 21).

Diese Ausgabe ist schwer – aber wichtig. Sie gibt Einblicke in Lebensrealitäten, die oft unsichtbar bleiben. Aufklärung, Unterstützung und ein menschlicher Umgang sind wichtiger als Vorurteile.

Eine aufschlussreiche Lektüre wünschen
Yasmin Pohl und das
Straßenkreuzer-Team



strassenkreuzer.info   @strassenkreuzerinfo

04
Straßenkreuzer Uni
Vom Weltall ins
Wald-Atelier

05
Momentaufnahme
„Ich möchte wieder als
Betreuungsassistent
arbeiten“

06
Wir machen das
Winfried Baumann macht
Kunst für Nomaden

07
Mehr als ein Wort
Vogtländische
Postkartenidylle?

22
Schreibwerkstatt
Sucht oder Suche?

25
Was uns bewegt

28
Vom Schlafsack ins Trikot
Jiří Pacourek und der
Homeless World Cup

32
Kulturgut

34
Kopf und Topf

31
Impressum



08–21
Gefangen in der Sucht

Marie Bader, die Design studiert hat, hat für den Straßenkreuzer dieses schwere Thema mit ausdrucksstarken und zugleich sensiblen Zeichnungen bebildert. Ihre Arbeiten sind noch bis zum 13. Juni in einer Ausstellung im Gemeinschaftshaus Langwasser zu sehen.

Vom Weltall ins Wald-Atelier

... und weiter ins Neue Museum und ins Klärwerk mit der Straßenkreuzer Uni

→ Selten hat ein Dozent die Lachmuskeln der Hörerinnen und Hörer der Straßenkreuzer Uni so beansprucht wie Dr. Theobald Fuchs. Der Physiker kann mehr als Wissenschaft, zum Beispiel mit spitzer Feder für das Satiremagazin Titanic schreiben. Und auch bei seinem Vortrag war sein Sarkasmus deutlich zu spüren.

Etwa als er das Bild einer auf einer Wiese platzierten Solarzelle an die Wand in den Räumlichkeiten der Heilsarmee projizierte. „Das Bild erinnert mich an die Zeugen Jehovas. Vor der Solarzelle kniet die US-amerikanische Bilderbuchfamilie, geschmiegelt, als würde die diese neue Erfindung anbeten. Erleuchtet von fast gottähnlichen Sonnenstrahlen.“

Genau darum ging es bei dem Vortrag: um Visionen von Erneuerbaren Energien, wie sie Erfinder und Ingenieure vor mehr als 70 Jahren hatten und noch bis heute haben. Erst vor vier Jahren etwa geisterten von China geplante Solarkraftwerke durch die Medien. „Wenn es auf der Erde nicht weiterzugehen scheint, geht man ins Weltall“, meinte Fuchs. Nichts Neues: In den 1970ern erdachte man gigantische Kraftwerke mit über 16 km² großen Solarzellen fürs Weltall, die Sonnenlicht in Energie umwandeln und über einen Mikrowellenstrahl auf die Erde senden. „Lass mal einen Komet das Ganze

Was ist queere Kunst? Dr. Marian Wild gibt Auskunft – am 17.06. im Neuen Museum.



ins Wanke bringen. Da ist ein Kontinent mal schnell durchgebrutzelt“, so Fuchs.

Genauso informativ, aber weniger amüsant ging es eine Woche zuvor im selben Raum zu. Petra und Thomas Krämer, Referierende für PETA, schilderten die Schicksale von Zirkustieren. „Gerade mal ein Zehntel von dem als gesetzlich empfohlenen Platz haben Elefanten, Kamele, Ponys und Tiger – manchmal sogar noch weniger“, so die Experten. Bei der Dressur erleiden die Tiere großes Leid. Bei Elefanten kommen lanzenartige Haken zum Einsatz, um

gezielt Schmerzpunkte zu triggern. Die Teilnehmenden zeigten sich sichtlich betroffen und stellten viele Fragen. Nach einer dreiwöchigen Pause sind die Uni-Hörer:innen diesmal auf Achse. Mit Kunstpädagogin Katrin Brand tauchen sie in den Wald ein und gestalten Kunst in und mit der Natur. Um queere Kunst geht es bei einem Dialog mit Kunstwissenschaftler Dr. Marian Wild im Neuen Museum. Außerdem erfahren Interessierte bei einer Führung durchs Klärwerk alles rund um Kanalisation und Abwasserreinigung. In Vischers Kulturladen erläutert die Tierärztin Dr. Henriette Mackensen den Handel mit exotischen Tieren und deren Haltung in privaten Haushalten.

Severine Wahl | strassenkreuzer.info
Foto: Maria Bayer | mariabayer.de

✂ Die Veranstaltungen der Straßenkreuzer Uni sind kostenlos und für alle Interessierten offen. Für einige Veranstaltungen ist eine Anmeldung erforderlich: Tel. 0911 217593-12 oder uni@strassenkreuzer.info Das Programm gibt es online unter strassenkreuzer.info/uni Es liegt außerdem an den bekannten Stellen aus und ist Montag bis Donnerstag zwischen 9.30 und 12 Uhr beim Straßenkreuzer am Maxplatz 7 erhältlich.

Die kommenden Veranstaltungen

Mittwoch, 10.06.2026 | 14–17 Uhr

Im Wald-Atelier

Katrin Brand gestaltet mit uns Naturkunst. Ort: Schmausenbuck, Treffpunkt an der Tramhaltestelle Tiergarten, Nürnberg Anmeldung erforderlich

Dienstag, 16.06.2026 | 15.30–17 Uhr

Saubere Sache

Die Stadtentwässerung und Umweltanalytik Nürnberg stellt das Klärwerk 1 vor. Ort: Klärwerk 1, Adolf-Braun-Straße 55, Nürnberg

Der Rundgang wird von zwei Gebärdendolmetscherinnen begleitet. Eine Anmeldung ist hierfür erforderlich.

Mittwoch, 17.06.2026 | 15–16.30 Uhr

Status Queer

Dr. Marian Wild taucht in die queere Kunst- und Kulturszene ein Ort: Neues Museum Nürnberg, Klarissenplatz, Auditorium (UG)

Donnerstag, 25.06.2026 | 15.30–16.45 Uhr

Wilde Mitbewohner

Dürfen wir überhaupt exotische Tiere halten, Dr. Henriette Mackensen? Ort: Vischer Kulturladen, Hufelandstraße 4, Nürnberg



„Ich möchte wieder als Betreuungsassistent arbeiten“

Verkäufer Christian Lerner hat schon länger davon geträumt, im Straßenkreuzer Magazin porträtiert zu werden. Jetzt ist es so weit. Seit März verkauft er das Magazin am Rathenauplatz vor den Sebalder Höfen. Sein Leben läuft gerade gut. Das war nicht immer so. Nach einem schweren Autounfall vor 15 Jahren rutschte er in die Alkoholsucht.

Wie geht es dir gerade?

Sehr gut. Seit März stehe ich mit dem Straßenkreuzer vor den Sebalder Höfen in Nürnberg. Das ist ein Traumplatz. Die Leute kommen aus der U-Bahn, gehen einkaufen oder laufen einfach vorbei. Am Rathenauplatz ist immer viel los.

Wie bist du auf den Straßenkreuzer aufmerksam geworden?

Ich kenne den Straßenkreuzer schon lange, habe ihn aber nie selbst gekauft – nur Freunde von mir. Ein Verkäufer hat mich gefragt, ob ich nicht auch Lust hätte zu verkaufen. Und über die Vesperkirche in der Südstadt habe ich erfahren, dass der Straßenkreuzer Verkäufer sucht. Ich habe einen Termin mit der Verkaufendenbetreuung vereinbart, und es hat geklappt.

Was gefällt dir am Verkaufen?

Ich freue mich jeden Tag darauf, mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Aber es gibt auch Schattenseiten. Ein Bettler hat sich letzstens direkt neben mich gestellt und die Leute nach Kleingeld gefragt. Das ist schlecht für mich, weil die

Leute dann schnell weitergehen. Ich habe ihn angesprochen und erklärt, dass ich hier das Magazin verkaufe. Er sagte, er habe mit der Security gesprochen und darf das. Ich wollte keinen Streit und bat ihn, nicht mehr zu kommen. Seitdem habe ich ihn nicht mehr gesehen. So ist das Geschäft auf der Straße eben. Aber die positiven Seiten überwiegen. Ich lächle die Leute an und sie lächeln zurück. Das ist goldwert.

Was hast du vor dem Straßenkreuzer gemacht?

Ich hatte verschiedene Jobs: im Lager, in der Küche und in der Pflege, zuletzt beim Seniorennetzwerk im Südstadtforum. Das hat mir so viel Spaß gemacht, dass ich auch einen Kurs zum Betreuungsassistenten gemacht habe. Leider hat mich die Arbeit dann irgendwann überfordert. Ich stand ständig unter Stress und wurde krank. Zum Glück hat es mit dem Straßenkreuzer geklappt. Das macht Mut. Und ich habe wieder einen geregelten Tagesablauf. Ein Stück Rückkehr ins Arbeitsleben.

Du konntest eine Zeit lang nicht mehr arbeiten, weil du einen Autounfall hattest?

Ja, das war vor 15 Jahren und eine sehr schlimme Zeit für mich. Ich fuhr Pizza aus, plötzlich war Glatteis. Das Auto drehte sich, jemand krachte voll in meine Fahrerseite. Ich flog mit dem Kopf durch die Scheibe und brach mir zweimal das Becken und das Fersenbein. Danach war ich lange arbeitsunfähig. Aus Langeweile fing ich an zu trinken. Ich war über fünf Jahre gefangen im Alkohol. Ich habe zwei qualifizierte Entzüge (medikamentös unterstützter Entzug, der psychische und soziale Aspekte berücksichtigt, Anm. d. Red.) gemacht. Beim ersten Mal dachte ich, ich könnte kontrolliert trinken – keine Chance. Beim zweiten Mal habe ich es geschafft. Ich schrieb dem Alkohol einen Abschiedsbrief. Seitdem habe ich keinen Tropfen mehr getrunken. Jetzt benutze ich Alkohol nur noch zum Fensterputzen.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Dass die Menschen wieder mehr miteinander reden und sich gegenseitig akzeptieren. Und für mich wünsche ich mir, wieder als Betreuungsassistent zu arbeiten.

Text und Foto: Yasmin Pohl | strassenkreuzer.info

Kunst für Nomaden

Es war 2002, als sich zwischen Winfried Baumann und der ehemaligen Straßenkreuzer-Chefredakteurin Ilse Weiß eine Idee zur Kooperation entspann: Der Künstler hatte ein Wohnsystem erdacht, welches gleichsam Hilfsmittel für wohnungs- und obdachlose Menschen sowie Scheinwerfer für die Situation sein sollte. Aus der Präsentation der kleinen mobilen Wohnboxen und der darauffolgenden Diskussion mit den Verkäufer:innen des Vereins entwickelte sich ein reger Kontakt – der bis heute besteht.

→ Architektur und Raum, das sind die Themen, die den 70-Jährigen seit Anbeginn seines künstlerischen Schaffens umtreiben. Nach der Ausbildung zum Holzbildhauer studiert Baumann an der Nürnberger Akademie der Bildenden Künste klassische Bildhauerei und wahrt damit gewissermaßen eine Familientradition: „Schon mein Urgroßvater war Bildhauer.“ Das menschliche Umfeld interessiert ihn, die Umwelt, die sozialen Aspekte, der Städtebau – und wie sich mit Kunst der gesellschaftliche Diskurs hierzu erweitern lässt.

Auf seinen Reisen sieht er, wie Menschen sich behelfen, die auf der Straße leben, Schutzräume bauen und dabei größte Kreativität zeigen. So entwickelt Winfried Baumann schon 1995 erste Ideen für „Instant Housing“, die ihn fortan begleiten. Er baut mobile Kleinstunterkünfte; mülltonnengroße Kisten und Fahrradanhänger, die mit wenigen Handgriffen zu einer Schlafstatt umgebaut werden können. Viele weitere Projekte dieser Art folgen.

Es sind die „Urban Nomads“, städtische Nomaden, mit denen Winfried Baumann sich im Laufe seiner Karriere immer wieder auseinandersetzt und deren Bedürfnisse erforscht. Und für die er manch einfachen, praktikablen Lösungsansatz zur Hand hat: 2010 baut er für die Verkaufenden des Straßenkreuzer die bekannt gewordenen

„Verkaufswagen“ – kleine Handwagen, die zugleich als Stauraum, Tisch, Sitzmöglichkeit oder Transportmittel dienen. Bis heute sind die Wagen im Einsatz – nicht nur in Nürnberg, sondern auch in anderen Städten, zu denen Baumann Kontakt über das Netzwerk der Straßenzeitungen herstellen konnte. Es ist ein großes Investment, bestätigt der Künstler. Viel Zeit und nicht zuletzt Geld muss man dafür aufwenden. Aber: „Diese Arbeit ist Teil meines Lebens und ich möchte anderen Teilhabe ermöglichen.“

In der Hinteren Sternengasse 25/27 betreiben Winfried Baumann und seine Frau, die Künstlerin Anna Bien, ein Atelier. Abseits von Ausstellungen kann man seine Arbeiten im Innenhof besichtigen: Hier kleben die „Rough Sleepers“ des Projekts Occupied Wall Space an der Hauswand wie Bienenwaben. Soll so der moderne Mensch wohnen müssen? Ganz so undenkbar, wie

es auf den ersten Blick scheint, ist das nicht: Längst hausen Menschen in überfüllten Städten in kleinsten Einheiten, die kaum Platz zum Ausstrecken bieten.

Die Schichtwechsel-Guides vom Straßenkreuzer schauen bei ihren Touren stets vorbei. Doch nicht nur dadurch bleibt der Kontakt zum Verein bestehen. Erst 2022 stellte Winfried Baumann im Rahmen der Straßenkreuzer Uni seinen „Emotionsregulator“ vor: mobile Kabinen, in denen mittels Musik und Videos die eigenen Gefühle erforscht oder überhaupt zugelassen werden können, um sich dann im besten Fall im Anschluss darüber auszutauschen. Denn das ist der Kern von Baumanns Werken: „Dass Menschen miteinander ins Gespräch über gesellschaftliche Themen kommen, ist ein wichtiger Aspekt für mich.“

Text: Katharina Wasmeier | freie Journalistin
Foto: Eduard Wellmann | wellmann-fotografie.de



Baumann steht in seinem Innenhof: An der Hauswand kleben die „Rough Sleepers“.

Vogtländische Postkartenidylle?

→ Fangen wir mit der Autorin an: Marit Heuß wurde 1984 in Schlema/Sachsen geboren, studierte Germanistik und Kunstgeschichte in Dresden und promovierte in Germanistik an der Universität Leipzig. Sie lebt in Leipzig und wurde schon mit Aufenthalts- und Arbeitsstipendien ausgezeichnet. Im Jahr 2020 erhielt sie den Kammweg-Literaturpreis für Lyrik.

Nun zum Gedicht. Das Vogtland, genauer das sächsische Vogtland ist gemeint, wohl wissend, dass auch Bayern und Thüringen ein Stück dieses Naturraums ihr Eigen nennen können. Der entscheidende Hinweis steckt in dem kursiven Satzteil „hinter den sieben Bergen“. Damit ist das bekannteste Werk des ostdeutschen Malers Wolfgang Mattheuer (1927–2004) gemeint: „Hinter den sieben Bergen“ aus dem Jahr 1973. Der im sächsischen Reichenbach im Vogtland geborene „Bildermacher“, so nannte er sich immer selbst, bezieht sich mit diesem Gemälde auf die DDR und den Prager Frühling, auf die Sehnsucht nach Freiheit. Damit erhält das Gedicht von Marit Heuß eine Deutung des Ortes und eine Weitung des Horizontes über ein Landschafts- und Kaffeetafelgedicht hinaus. Gut, dass der Hinweis auf Wolfgang Mattheuer auch im Gedichtband selbst enthalten ist, denn sonst würde dieser Kontext in der Gegenwart fast nur für Kunstinteressierte erkennbar sein.

Dieser Verweis auf Mattheuer trifft dreifach meinen Nerv: Erstens hat er wie ich am 7. April Geburtstag (leider auch sein Todestag), zweitens war dieses Gemälde in meiner Kindheit in der DDR mein Lieblingsbild im Leipziger Museum der bildenden Künste und drittens sind wir uns öfters persönlich begegnet. Ihr seht, ich reite auf diesem Thema herum, aber ohne diesen Hinweis zu kennen, bleibt einem die letzte Erkenntnis der Schönheit dieses Gedichts versagt.

Marit Heuß beschreibt die Situation unwahrscheinlich gut. Ich rieche den Kaffee, sehe die sanfte Landschaft mit dem legendären mattheuerblauen Himmel, dazu den Regenbogen in der Ferne, eine vogtländische Postkartenidylle, die durch zwei Ereignisse gebrochen wird. Zum einen durch das wie aus dem Nichts erfolgte Weinen des lyrischen Ichs („weinte nahtlos ins Tischtuch“) und durch den Hinweis auf das politisch aufgeladene Mattheuer-Gemälde. Die Endgültigkeit der Schönheit dieser Landschaft wird durch Marit Heuß bestätigt: „keiner, der einen Keilrahmen bespannte, konnte hier etwas Neues herauslesen“, gemeint ist Wolfgang Mattheuer.

Auffällig hinsichtlich der Form des Gedichts sind die langen Verse und die fehlenden Satzzeichen, kein Punkt, kein Ausrufezeichen, kein Fragezeichen.

Daniel Merbitz | Journalist, Schriftsteller und Künstler
Foto: Annette Mück

Das Gedicht stammt aus dem 2025 erschienenen Band von Marit Heuß mit dem Titel „Verschlissenes Idyll“, Poetenladen Verlag, Leipzig. Es wird mit freundlicher Genehmigung seitens Autorin und Verlag abgedruckt.

Hinter den sieben Bergen von Marit Heuß

Die Tante zeigte mir noch den Regenbogen, der Sonntagnachmittag überm Vogtland erschien, sein Neigungswinkel und wie er durchsichtig war hier und dort und immer blasser wurde, krude, schon bald nicht mehr zu fassen sah ihn kaum noch, als ich aus dem Haus ging, wo Tante seit neunzig Jahren schon die sieben Hügel durch ihre Brille abfuhr, ich saß soeben noch neben ihr

über Erdbeertörtchen gebeugt, tupfte mit einer Papierserviette meine Mundwinkel ab und weinte nahtlos ins Tischtuch, bis es nasser wurde und mehr von mir in sich hatte als ich selbst so stand ich vor dieser Landschaft jetzt, der Gegend *hinter den sieben Bergen* – keiner, der einen Keilrahmen bespannte, konnte hier etwas Neues herauslesen



Unterwegs in der Drogenszene

Für viele Drogenkonsumierende bestimmt die Suche nach der nächsten Dosis den Alltag. Hilfe-einrichtungen wie mudra e. V. und die Notschlafstelle Hängematte e. V. zeigen, wie das Leben zwischen Sucht, Wohnungslosigkeit und das Überleben auf der Straße aussieht – und wie niedrigschwellige Hilfsangebote Menschen auffangen, die oft am Rand der Gesellschaft stehen. Redakteurin Yasmin Pohl begleitete zwei Sozialpädagogen von der mudra in eine Welt, die oft unsichtbar bleibt.

„Bitte einmal braune Kanülen, zweimal Wasser, Tupfer, Ascorbinsäure und Filter.“ Ich höre die Bitte heute zum ersten Mal – und nicht zum letzten. Ich stehe in der Nürnberger Altstadt. Es ist kalt. Der Wind pfeift. Es ist ungemütlich. „Unsere Klient:innen wissen genau, was sie an Safer-Use-Material brauchen“, sagt Ali Biraker von der Jugend- und Drogenhilfe mudra e. V. Neben uns verteilt sein Kollege Basti Wieninger, ebenfalls Sozialpädagoge, das Material – bestehend unter anderen aus Spritzen, Filter, sterilem Wasser, Vitamin C und Alufolie. Weil morgen Feiertag ist, geben Ali und Basti heute die doppelte Menge aus.

Beide tragen große Taschen mit dem Aufdruck „mudra“. Ein Erkennungszeichen für Drogenkonsumierende in Nürnberg, die sauberes, frisches Material benötigen. Vor ein paar Stunden habe ich zusammen mit Ali Biraker im Lager der mudra Drogenhilfe die Taschen gepackt. Die Materialien senken Risiken, verhindern Infektionen wie HIV und Hepatitis C und beugen Verletzungen vor. Jedes Jahr verteilen sie über ihr Drogenhilfesystem Zehntausende Spritzen, die Zahl steigt weiter an. Die Klient:innen nutzen das Safer-Use-Material für alles, was sich verflüssigen und intravenös spritzen lässt. Heroin, Fentanyl, Kokain und Amphetamine – dazu zählen Speed und Methamphetamin; Ecstasy (MDMA) wird aber meist als Tablette konsumiert.

Ein Hund läuft auf uns zu, dahinter sein Herrchen. Wir werden alle drei mit einem Faustgruß begrüßt. Auf dem Boden sitzen eine junge Frau und ein junger Mann, sie freuen sich über Ali und Basti. Der Mann mit Hund ist gut gekleidet, etwas hibbelig, aber sehr gesprächig. Er spritzt harte Drogen, seit er 18 ist, heute ist er 46. „Ich freue mich immer, wenn ich Mitarbeiter von der mudra treffe. Sie sind einfach die kompetentesten Ansprechpartner und helfen immer weiter, egal wobei“, sagt er, verabschiedet sich und läuft davon. „Viele Klient:innen

kennen wir, aber es gibt auch immer wieder neue Gesichter. Oder ich sehe jemanden lange nicht und bin dann froh, wenn ich ihn wieder treffe und es ihm gut geht. Das ist bei jedem Sozialpädagogen anders – jede:r kennt andere“, erzählt Basti.

Auch Ali wird auf der Straße erkannt und angesprochen, selbst wenn er nicht im Dienst ist. „Manchmal bin ich mit meiner Freundin oder Freunden unterwegs. Wenn dann jemand auf mich zukommt, spreche ich kurz mit ihm und schicke meine Leute schon mal vor.“ Mich interessiert, ob sich ihr Blick auf das Stadtbild verändert hat – ob sie schärfer hinschauen und Dinge bemerken, die Bürger:innen nicht wahrnehmen. „Klar schaue ich genauer hin. Aber wenn ich nicht im Dienst und als Streetworker unterwegs bin, ist mein Blick trotzdem ein anderer“, sagt Basti. Er fragt, ob ich vorhin den vermutlich obdachlosen Mann auf der Parkbank gesehen habe. Ich verneine. „Ich erkenne sofort, wenn es jemandem auf der Straße nicht gut geht. Es gibt klare Zeichen. Der Mann eben hatte seinen Rucksack als Kopfkissen. Das zeigt: Er hat es sich bequem gemacht. Außerdem hat sich sein Brustkorb gehoben und gesenkt – er hat also deutlich geatmet, also keine gesundheitliche Gefahrenlage“, beschreibt er.

Unsere Streetwork-Tour geht weiter. Wir laufen Richtung Bahnhof. Auf dem Weg grüßen uns immer wieder Menschen auf der Straße. „Wir haben nicht die eine Tour. Wir gehen immer unterschiedlich. Welche Plätze genau, möchte ich nicht sagen. Wir schützen die Menschen, die Drogen konsumieren“, erklärt Basti. Ali ergänzt: „Wir gehen ins Wohnzimmer unserer Klient:innen. Das ist die Straße. Und wir begegnen ihnen mit größtem Respekt.“ Die Aufenthaltsorte der Drogenkonsumierenden verschieben sich – und damit der Arbeitsplatz der Sozialpädagogen. „Früher war die Drogenszene unten im Frauentorgraben, beim Ausgang neben dem VAG-Kundencenter. Das hat der Stadt nicht gefallen. Sie hat sie verdrängt: Musik installiert, dazu dieses starke Metalltor“, erzählt Ali Biraker. Es gibt eine Konstante: die Nähe zum Bahnhof. Warum? „Die Erreichbarkeit. Hier bekomme ich alles, was ich brauche. Die Drogenkonsumierenden hängen hier nicht rum, weil es so schön ist“, sagt Basti. Ali fügt hinzu: „Niemand will am Bahnhof sein.“ Außerdem: „Der Bahnhof ist wie ein unaufgeräumtes Wohnzimmer. Man hat es, aber ist nicht gern drin.“ Ein weiterer Punkt: Bedürftige können die Bahnhofstoilette kostenlos nutzen.

In Bahnhofsnähe angekommen, suchen wir einen Platz. Ali und Basti platzieren ihre Taschen so, dass man sie sieht. Es dauert nicht lange, bis drei Klient:innen um Material bitten. Ich halte mich zurück und lausche einem Gespräch zwischen einem Mann und Ali. Der Mann trägt einen großen Rucksack, tritt von einem Bein aufs andere, dreht sich eine Zigarette. Mit lauter Stimme sagt er, er



wolle auch in Nürnberg Drogenkonsumräume. Menschen verlieren ihr Leben auf der Straße. Er selbst sucht ständig einen Ort, an dem er in Ruhe konsumieren könne. „Das Problem ist, dass sie dann alles ganz schnell machen, weil sie Angst haben, erwischt zu werden. Auf Toiletten wird geklopft. Dann kann es passieren, dass sie sich ein Ei schießen“, erklärt Ali. Das heißt: Es bildet sich ein Abszess. Der kann so schlimm werden, dass Extremitäten absterben.

In Nürnberg gab es laut Jahresbericht 2025 der mudra im Jahr 2024 acht Drogentote. Laut Polizeipräsidium Mittelfranken hat sich diese Zahl 2025 verdoppelt. Nürnberg bewegt sich damit wieder auf dem Niveau von 2023.

Der Ton des Konsumenten wird schärfer. Es geht um Politik. Ali hört zu. Nach dem Gespräch kommt er zu mir. Politik, sagt er, sei oft heikel. Er versuche, Diskussionen zu vermeiden und Gesagtes zu ignorieren. „Ich verstehe den Frust der Klient:innen. Der Mann war obdachlos. Rund 75 Prozent der Menschen, die in Nürnberg die Drogenhilfeangebote nutzen, sind verdeckt wohnungslos oder obdachlos“, sagt Ali.

Viele suchen jede Nacht Schutz in der Hängematte. Die Hängematte ist eine Einrichtung mit Notschlafstelle für sehr stark drogenabhängige Menschen. „Wir sind in der Regel jede Nacht voll“, sagt Peter Groß, Geschäftsführer und Sozialpädagoge des Vereins. „Wenn ich Dienst habe und gegen 19 Uhr in der Südstadt ankomme, stehen schon mal zehn bis zwanzig Leute vor dem Eingang und warten.“ Die drogenabhängigen Menschen unterscheiden sich oft stark von anderen Wohnungslosen, „etwa Alkoholabhängigen. Ihr Alltag ist häufig von Beschaffungskriminalität, Prostitution oder Drogenhandel geprägt“, erzählt Peter Groß. Viele meiden deshalb andere Notschlafstellen – aus Angst vor Polizei oder offenen Haftbefehlen. „In Nürnberg arbeiten die Einrichtungen eng zusammen. Wir vermitteln Menschen je nach Bedarf an passende Stellen weiter“, so Peter Groß.

Die Hängematte gibt es seit 1987. Sie bietet vor allem zwei Arten von Hilfe: erstens die Grundversorgung – Essen, Schlafplätze, Hygiene, Duschen, medizinische Erstversorgung wie Wundbehandlung; zweitens Krisenintervention statt klassischer Beratung. Sie unterstützt Menschen mit schweren Suchterkrankungen, oft in extrem schwierigen Lebenslagen. „Wir motivieren zur Entgiftung oder Substitution und vermitteln anschließend an weiterführende Beratungsstellen wie mudra oder Lilith. Ziel ist es, die Betroffenen aufzufangen und wieder ins Hilfesystem zurückzuführen“, erklärt Peter Groß. Das Team besteht aus Hauptamtlichen, ergänzt durch Praktikant:innen.

Die Klient:innen sind überwiegend zwischen Mitte 20 und Mitte 40. „Viele stabilisieren sich langfristig nur mit Substitutionstherapie, andere versterben früh – an den Folgen des Lebens auf der Straße und des Konsums“, berichtet Peter Groß. Laut Jahresbericht der Hängematte werden Opiate wie Heroin mit Abstand am häufigsten

konsumiert – etwa 45 Prozent. Danach folgt Crystal Meth.

Zu den Angeboten der Hängematte zählt eine betreute WG. Sie richtet sich an Menschen aus der Notschlafstelle, die motiviert sind, an ihrer Situation zu arbeiten. Die Bewohner:innen leben dort meist ein bis zwei Jahre und werden auf ein selbstständiges Leben vorbereitet. „Einige schaffen anschließend den Übergang in eine eigene Wohnung oder in Projekte wie Housing First Nürnberg. Die WG dient als Sprungbrett zurück in ein stabiles Leben“, sagt Peter Groß. Voraussetzung ist meist eine Substitutionstherapie: Illegale Opioide wie Heroin werden durch kontrolliert verabreichte Ersatzstoffe wie Methadon ersetzt. „So können Betroffene den Beschaffungsdruck hinter sich lassen und wieder Alltag, Arbeit und Wohnen bewältigen“, beschreibt Groß das Angebot und ergänzt: „Viele substituierte Menschen müssen grundlegende Alltagsfähigkeiten neu lernen – den Umgang mit Behörden, Bankkonten oder Tagesstrukturen. Neulich hatte ich einen Fall, bei dem ein Klient nicht einmal den Briefkopf eines Briefes ausfüllen konnte“, erzählt der Sozialpädagoge.

Einer, der substituiert wird, ist Mario (*Name geändert*). Als er stark drogenabhängig war, hat der 40-Jährige erlebt, was auch Peter Groß von der Hängematte berichtet. „Ich war oft in Haft, insgesamt zehn Jahre. Ich war ganz unten“, sagt Mario. Mit 18 hat er sich die erste Heroin-Spritze gesetzt. An das erste Mal erinnert er sich genau: „Obwohl ich Angst hatte und gesehen habe, wie andere abstürzen, habe ich mir eingeredet, dass mir das nicht passiert. Der erste Schuss war extrem intensiv und angenehm – wie ein Orgasmus. Sogar besser“, beschreibt er. Danach jagte er diesem Level hinterher. Mit der Zeit merkte er nicht, wie stark abhängig er wurde. „Ich habe gemischt – vor allem Heroin und Kokain, dazu Beruhigungsmittel gegen Angst und Paranoia. Mir war klar, wie gefährlich das ist. Ich wollte mich trotzdem weiter betäuben und wenigstens kurz dieses ursprüngliche Gefühl erleben.“

Sein Alltag drehte sich nur darum, wie er an Geld für Drogen kommt. „Ich habe alles dafür gemacht. Ich bin eingebrochen, habe Menschen beklaut und geschlagen. Ich habe für meinen Dealer Dinge im Einzelhandel gestohlen, die er wollte. Ich habe im Supermarkt Schnaps und Tabak geklaut und weiterverkauft.“ Wenn er daran denkt, wird seine Stimme leise. Er schäme sich, sagt er, sein Verhalten sei ekelhaft gewesen. Sein Leben – ein Teufelskreis.

Er und seine Frau brauchten etwa sieben bis acht Gramm Heroin am Tag. „Ein Gramm hat damals 60 bis 75 Euro gekostet – je nach Dealer.“ Zusammen brauchten sie über 500 Euro täglich. Angefangen hat alles mit Partydrogen. „Bis ich 18 war, war ich mir sicher: Ich werde niemals drogensüchtig“, erinnert sich Mario. Sein Vater war abhängig und ist daran gestorben, erzählt er. „Meine Kindheit war nicht einfach. Ich habe keine Ausbildung und nie richtig gearbeitet.“

Der Wendepunkt kam im Gefängnis. „Irgendwann sagte eine Ärztin: Ich habe Hepatitis C. Da hat sich etwas gedreht. Ich dachte: Wenn ich das schon habe – wie schnell kann ich dann AIDS bekommen?“ Heute muss

Mario sein Medikament jeden Tag bei einem Arzt in Nürnberg abholen und unter Aufsicht einnehmen. „Ich gehe konsequent jeden Tag in die Praxis. Wenn ich das nicht mache, geht es mir schlecht – und ich wüsste, dass ich mir sonst wo etwas besorgen würde. Das will ich nicht. Mir geht es gerade ganz gut. Ich habe eine Wohnung und es geht bergauf. Mein Wunsch ist, abstinent zu bleiben.“

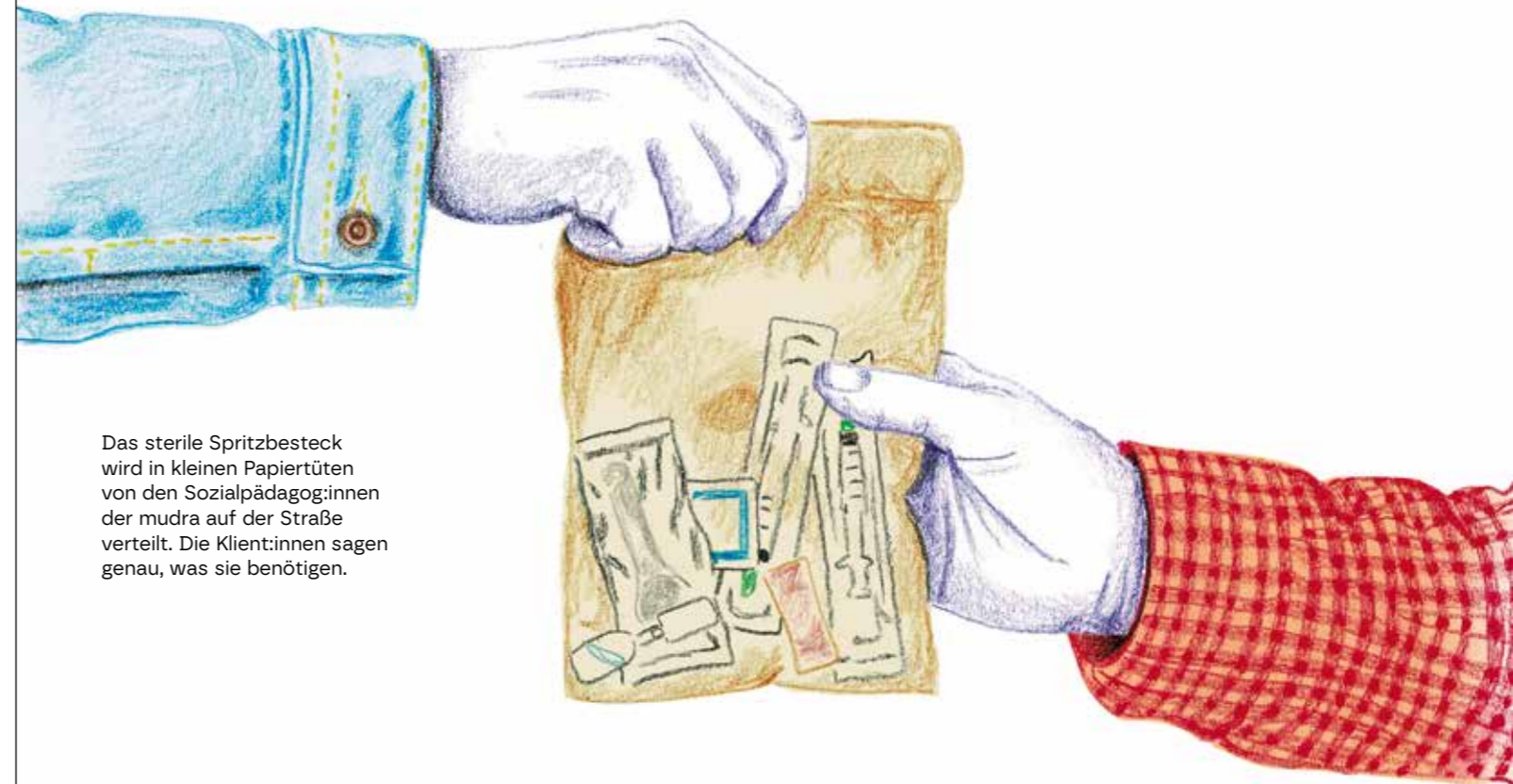
Zurück am Bahnhof frage ich Ali und Basti nach Beziehungsarbeit. Sie sehen darin nicht nur ein Ziel ihres Jobs, sondern auch die Aufgabe, sich an Zielgruppen, Lebenswelten und Bedürfnissen zu orientieren. Beziehungen aufzubauen heißt für sie, Vertrauen zu schaffen, Klient:innen zu stabilisieren, Veränderungsprozesse zu ermöglichen – die Basis für alles. Das versuchen Ali und Basti beim Streetwork. Die Beziehungsarbeit der mudra-Sozialpädagog:innen hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Denn auch der Drogenkonsum hat sich verändert. „Es ist sehr schwierig, eine Beziehung zu Klient:innen aufzubauen, die Spice konsumieren“, sagt Ali. Spice sind synthetische Cannabinoide – künstliche Drogen mit ständig wechselnden Rezepturen. So wird das Betäubungsmittelgesetz umgangen. „Wenn Klient:innen Spice konsumieren, läuft es so: Konsum – danach schlafen oder ausruhen. Viele kippen auch um. Der Stoff wirkt stark psychotisch. Dann wachen sie auf, brauchen viele Kalorien und suchen die nächste Konsumeinheit. Der Rausch dauert gerade mal 20 Minuten“, erklärt Ali. Die Klient:innen sind also ständig unterwegs. „Das erschwert unsere Beziehungsarbeit. In letzter Zeit gelingt sie uns etwas besser. Wir arbeiten daran“, ergänzt Basti.

Spice hat enormes Gefahrenpotenzial: Weil niemand weiß, was enthalten ist, ist es unberechenbar. Deshalb halten sie Drug-Checking (siehe Interview auf S. 18) für

enorm wichtig – nicht nur wegen Spice. In Drogen vom Schwarzmarkt kann alles Mögliche stecken. Streckmittel, die Dealer beimischen, um Gewicht und Profit zu erhöhen, können schwere Gesundheitsschäden anrichten. In Bayern fehlt ein solches Drug-Checking-Angebot bisher. Andere Bundesländer testen Drug-Checking in Pilotprojekten. Seit Mitte April ermöglicht Rostock Drogenkonsumierenden, ihre Substanzen prüfen zu lassen. „In Nürnberg wäre wichtig zu wissen: Ist im Heroin wirklich nur Heroin? Oder steckt Fentanyl drin? Das kann zu dem führen, was wir neulich hier hatten: Jemand kam aus der Klinik, war sauber, hatte einen Rückfall und dachte, er konsumiert nur Heroin. Dabei war es eine lebensbedrohliche Überdosis. Zum Glück hat er überlebt.“

Mit „hier“ meint Ali den Kontaktladen der mudra – ein Tagesaufenthalt für Drogenkonsumierende in Nürnberg, in dem sie essen, duschen und sich ausruhen können. Und die Möglichkeit haben, Beratungsgespräche in Anspruch zu nehmen. Im Kontaktladen endet unsere Streetwork-Tour. Ali zeigt mir auch noch die erste Etage, die gerade umgebaut wird. „Wir wollen hier ein paar Betten aufstellen, damit sich unsere Klient:innen auch mal mehr zurückziehen können und nicht unten im Kontaktladen auf der harten Bank einschlafen“, sagt er und ergänzt: „Es ist enorm wichtig, Räume zu haben, in denen Drogenkonsumierende geschützt sind. Deshalb bin ich klar für Drogenkonsumräume.“

Text: Yasmin Pohl | strassenkreuzer.info
Illustrationen: Marie Bader | instagram.com/mariebader_



Das sterile Spritzbesteck wird in kleinen Papiertüten von den Sozialpädagog:innen der mudra auf der Straße verteilt. Die Klient:innen sagen genau, was sie benötigen.



Ich hatte Angst vor Heroin und vor der Abhängigkeit. Trotzdem redete ich mir ein, nicht abzustürzen.

Wenn das Babyglück stärker ist

Drogensucht ist eine Erkrankung, sagt Daniela Dahm, Geschäftsführerin von Lilith e.V. Statt die Abhängigen zu verurteilen, brauchen sie Hilfe. Vor allem Mütter und Schwangere. Diese profitieren von einem starken Netzwerk in Nürnberg. An sogenannten Runden Tischen reden und entscheiden suchterkrankte Frauen mit Vertreter:innen von Hilfeeinrichtungen, Kliniken und der Stadt – zu ihrem Wohl und dem ihrer (ungeborenen) Kinder. Auch wir hätten gerne mit Betroffenen gesprochen, statt „nur“ über sie zu schreiben. Doch Scham, Schuldgefühle und Angst davor, verurteilt zu werden, sind manchmal so groß, dass sie nicht öffentlich darüber reden möchten. Stattdessen übernehmen Vertreter:innen des Netzwerkes das Wort.

Ein positiver Schwangerschaftstest löst oft eine Achterbahn der Gefühle aus: von Erleichterung und Freude über Schock bis hin zu Angst und Unsicherheit. Und manchmal kommen noch ganz andere Emotionen dazu: Schuld und Scham. Vor allem dann, wenn werdende Mütter Drogen konsumieren.

Als wäre das nicht schon genug, erleben die Frauen meist Vorverurteilung, Abschätzigkeit und Respektlosigkeit. „Frauen bekommen bei uns oft das erste Mal Glückwünsche zu ihrer Schwangerschaft, weil sich dann jemand mit ihnen freut“, sagt Daniela Dahm. „Bei uns“, das ist bei Lilith e.V. – Drogenhilfe für Frauen*, Mädchen* und Kinder in Nürnberg. Die Geschäftsführerin hat den gemeinnützigen Verein 1993 mitgegründet.

„Dabei nimmt keine Frau Drogen, um dem Baby absichtlich zu schaden“, sagt ihre Kollegin Anna-Maria Bormann. Die Sozialarbeiterin berät und begleitet Schwangere, Mütter und Kinder bei Lilith. „Drogenabhängige sind nicht schuld an ihrer Sucht. Sie ist eine Erkrankung“, betont Dahm. Viele ihrer Klientinnen hätten als Kinder viel Gewalt und sexuellen Missbrauch erfahren oder sind in einem Haushalt mit Drogen aufgewachsen. Noch immer leben einige in einem Umfeld, in dem der Partner, Freunde und Bekannte Drogen konsumieren.

„In der Pubertät, wenn sich der Körper ändert, setzen sie sich mit den Erlebnissen nochmal auseinander. Hinzu kommen gesellschaftliche Erwartungen. Die Körper der Mädchen werden anders bewertet und betrachtet. Dazu

vermitteln Social Media falsche Erwartungen. Der Druck ist hoch.“ Auch Frauen würden unter der Leistungsgesellschaft leiden, versuchen, Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen, dabei schön und dünn zu sein.

„Mit Drogen bekommen sie vielleicht doch Dinge hin, die sie so sonst nicht schaffen“, schildert Dahm die Motivation ihrer Klientinnen. „Crystal Meth etwa ist eine Substanz, deren Konsum allgemein zurückgeht, aber bei Frauen zunimmt. Weil diese Droge Hunger unterdrückt und Leistung steigert. Insgesamt beobachten wir einen steigenden Drogenkonsum, auch unter Jugendlichen. Nicht nur in Nürnberg – bundesweit.“

Der Verein hat im Jahr zu etwa 1000 Frauen Kontakt, die Drogen konsumieren, abhängig oder inzwischen clean sind. Die Hälfte davon hat Kinder, zwischen 20 und 40 Schwangere pro Jahr betreuen die Sozialarbeiterinnen. „Viele unserer Klientinnen haben einen Kinderwunsch und vielen gelingt es, von Drogen wegzukommen, mit dem Ziel, schwanger zu werden“, erzählt Bormann. Ein Kind zu bekommen, sei ein großer Motivationsfaktor. „Ich höre oft: Für mich allein würde ich keinen Entzug machen, aber jetzt habe ich einen Grund“, sagt Bormann.

Manche Frauen schaffen den Entzug, andere nicht. „Manche Frauen denken, sobald sie den Test haben, können sie einfach aufhören. Doch dann kommen körperliche und hormonelle Belastungen, die eine Schwangerschaft mit sich bringt“, erklärt Anna-Maria Bormann. „Manche haben keine optimale Wohnsituation, eine konfliktbehaftete Partnerschaft, dazu die Erwartungen der Gesellschaft. Und dann wird der Druck so hoch, dass die Frauen Drogen konsumieren, sogar mehr. Der Körper braucht in der Schwangerschaft von allem mehr. Auch der Bedarf an Substanzen steigt.“ Und mit ihm die Scham, es doch nicht geschafft zu haben. Zudem das schlechte Gewissen und die Schuld, dem Baby schaden zu können.

Anders als Alkohol hinterlassen Drogen nicht zwangsläufig Schäden beim Kind. Alkohol ist ein Zellgift und schon ein Schluck kann die Entwicklung des Ungeborenen beeinträchtigen und bis zum Fetalen Alkoholsyndrom führen, und damit lebenslange körperliche, geistige und kognitive Behinderungen verursachen.

Doch auch illegale Drogen können Folgen haben, je nachdem was und wie viel die Frauen zu sich nehmen. Und das bereits in der Schwangerschaft: „Sie können zu Fehl-, Tot- und Frühgeburten führen“, erklärt Dr. Evelyn Hauenstein, leitende Oberärztin in der Geburtshilfe am Klinikum Nürnberg, Campus Süd. Oft seien die werdenden Mütter polytoxikoman. Das heißt, sie konsumieren mehrere Substanzen parallel.

Mischkonsum kann zu einer Unterversorgung der Plazenta führen. „Die Durchblutung ist eingeschränkt, somit wird das Ungeborene schlechter mit Nährstoffen



und Sauerstoff versorgt“, sagt Hauenstein. Chronische Sauerstoffunterversorgung im Mutterleib kann wiederum neurologische Schäden verursachen.“ Rund 3000 Babys werden jedes Jahr in Deutschland geboren, deren Mütter während der Schwangerschaft Drogen konsumierten, weiß Hauenstein. Am Südklinikum Nürnberg sind es etwa zehn.

Nicht nur, dass sie früher zur Welt kommen können, oft haben sie – wie auch bei Konsum von Nikotin und Cannabis – starkes Untergewicht und sind kleiner. Oder die Lungen sind noch nicht ausgereift. Vom Kreißsaal geht es für die Neugeborenen in den Brutkasten. Eine enge Begleitung der Frauen ist sehr wichtig. Durch Lilith, aber auch durch das Personal im Krankenhaus. Denn der Anblick sei für die Mütter emotional sehr belastend und schwer auszuhalten, sagt Anna-Maria Bormann von Lilith. „Die Babys haben Schläuche an sich und werden die ganze Zeit überwacht.“

Hinzu kommt das laute Schreien der Babys – eine der Entzugserscheinungen. „Die Kinder fangen nach der Geburt an, unruhig und zappelig zu werden. Sie liegen sich zum Teil wund, scheuern die Haut auf und können Fieber bekommen, weil sie in ständiger Bewegung sind“, erklärt Prof. Dr. Christoph Fusch, Chefarzt der Kinderklinik des Klinikums Nürnberg. „Es ist, als wären sie in einem dauerhaften Marathonlauf. Die Atemfrequenz kann stark erhöht sein.“ Babys auf Entzug lassen sich schlecht beruhigen, zittern zum Teil sehr stark. „Das kann so weit gehen, dass sie nicht schlafen können und nicht ernährbar sind“, fährt Fusch fort. „Sie saugen oder schlucken nicht ordentlich oder verhaspeln sich.“ Gerade wenn die Babys untergewichtig sind, kann das lebensgefährlich werden. „Auch der Magen-Darm-Trakt kann vom Entzug direkt betroffen sein und zum Beispiel zu Erbrechen oder Durchfällen führen“, erklärt Fusch weiter.

Ob und wie stark die Babys Entzugserscheinungen entwickeln, hängt davon ab, welche und wie viele Drogen die Mütter konsumiert oder substituiert haben. „Die Symptome können unterschiedlich stark ausgeprägt sein. Manche zeigen milde Entzugserscheinungen, mache treten erst nach einigen Tagen auf“, so Fusch.

Ähnlich verhält es sich mit dem Entzug: Manche Babys überstehen ihn schneller, bei anderen dauert er Wochen. Nicht nur für die Mütter, auch für das medizinische Personal sei der Entzug schwer zu ertragen, sagt Fusch. „Wenn man nichts macht, tut es weh, die Kinder zu sehen. Sie leiden sehr, sehr stark.“

Der sogenannte Finnegan-Score hilft, die Symptome zu diagnostizieren, den Schweregrad zu beurteilen und die Babys zu behandeln. „Idealerweise mit der Droge, die das Kind vorher über die Mutter bekommen hat, zum Beispiel mit Opiat-Tropfen bei Heroin oder Methadon“, erklärt der Chefarzt. „Die Tropfen werden entsprechend eindosiert, damit das Baby wieder einen guten erträgli-

chen Zustand hat, ernährbar ist und zur Ruhe kommen kann.“ Ist der Entzug geschafft, hat das Kind normalerweise keine bleibenden Schäden „und kann sich zu einem normalen, intelligenten Kind entwickeln“, ergänzt Dr. Evelyn Hauenstein von der Geburtshilfe.

Das Wochenbett gestaltet sich für die suchterkrankten Frauen ganz anders als Mütter, die nicht drogenabhängig sind. „Babys mit Entzugserscheinungen sind oft sehr anstrengend. Sie brauchen ganz viel Nähe, schreien aber in so einem hohen Ton und auch so lange Zeit, dass das keine Person schafft“, erklärt Sozialarbeiterin Anna-Maria Bormann von Lilith. „Vor allem, wenn diese Person erst ein Kind zur Welt gebracht hat, hormonell und emotional belastet ist und eine Drogenthematik hat. Wir bestärken sie darin, viel für das Baby da zu sein, sich aber auch Pausen zu gönnen.“ Hier könnten auch das Klinikpersonal, Ehrenamtliche oder – wenn vorhanden – Angehörige unterstützen und dem Baby Nähe geben.

„Wir bereiten die werdenden Mütter auf die Situation vor und begleiten sie ganz engmaschig“, sagt Kollegin Daniela Dahm. „Wir suchen zusammen mit ihnen die Entbindungsstation aus, sprechen dort mit dem Klinikpersonal, damit alle Bescheid wissen und offen und transparent mit dem Thema umgehen.“ Und entsprechend handeln und helfen können. Verurteilung helfe niemandem, „alle wollen das Beste für das Kind, allen voran die Mütter.“

„Die Zusammenarbeit klappt gut“, sagt Dr. Evelyn Hauenstein von der Geburtshilfe am Südklinikum. Nicht nur mit Einrichtungen wie Lilith, auch mit der Straßenambulanz, die Schwangeren Substitution ermöglicht. „Wenn wir Bescheid wissen, können wir die Medikamente besorgen und die Frauen versorgen“, so die Oberärztin. Substituieren die Schwangeren nicht, ist es möglich, auch in der Klinik zu konsumieren, „nur nicht gerade öffentlich. Wir haben die Frauen im Blick und können sie medizinisch betreuen.“

Auch die Mitarbeiterinnen von Lilith sind mit der Straßenambulanz vernetzt und versuchen, die suchterkrankten Frauen zum Substituieren zu motivieren, sofern der Entzug vor der Schwangerschaft nicht gelingt. Substitution bedeutet eine große Entlastung für drogenabhängige Frauen und weniger Stress, weil sie auf dem Schwarzmarkt die illegalen Substanzen oder auch das Geld dafür nicht mehr beschaffen müssen.

Opiate wie Heroin, Fentanyl oder Morphin lassen sich gut durch das synthetische Opioid Methadon ersetzen. „Der Spiegel von Heroin und Fentanyl flaut schnell ab, das ist auch für das Ungeborene gefährlich. Die Frau braucht eigentlich sofort Nachschub, sonst ist sie mehrmals am Tag entzückt. Das kann Muskelkrämpfe hervorrufen, Wehen und Frühgeburten auslösen“, warnt Dr. Jörg Seiler, der Frauen bei der Straßenambulanz Substitution ermöglicht. Aus diesem Grund sollte jede Entgiftung am besten medizinisch begleitet werden.

Methadon hält laut Seiler im Gegensatz zu Heroin oder Fentanyl den Spiegel aufrecht und ist nebenwirkungsärmer. Auch kenne man die Zusammensetzung des

Medikaments – im Gegensatz zu den Substanzen vom Schwarzmarkt. „Oft sind in den Drogen giftige und unbekannte Beimischungen, die beim Baby zu Organ- oder Gehirnschäden führen können“, sagt Seiler. Ersatzsubstanzen für Crystal Meth gebe es keine, sagt Seiler. Man habe aber schon mit Antidepressiva gute Erfahrungen gemacht.

Teil der Substitutionstherapie sind zudem regelmäßige Tests. Diese können auch cleane Patientinnen nutzen, um zu zeigen, dass sie nicht rückfällig sind. „Diese Nachweise sind auch fürs Jugendamt wichtig. Sie zeigen, dass die Frauen stärker als die Sucht sind und sich um ihr Kind kümmern können und wollen“, erklärt der Arzt.

Viele Schwangere und Mütter haben Angst vorm Jugendamt. Davor, dass ihnen ihr Kind genommen wird. „Diese Angst geistert immer noch in den Köpfen“, sagt Susanne Becke, Leiterin der Koordinierenden Kinderschutzstelle (KoKi) und Frühe Hilfen vom Jugendamt. „Dabei setzen wir alles daran, dass Kinder in ihren Familien bleiben.“

Lilith, die Straßenambulanz und die Kliniken stehen im engen Austausch mit der Institution. „Wir motivieren unsere Klientinnen, möglichst früh Kontakt zum Jugend-

amt aufzunehmen oder stellen ihn für sie her. Es unterstützt Familien bereits während der Schwangerschaft“, sagt Daniela Dahm. „Wir haben runde Tische kreiert, wo die betroffene Frau dabei ist, gehört wird und über ihre Bedürfnisse sprechen kann. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Wichtig ist, dass Vertrauen entsteht.“

Das Wohl des Kindes steht dabei immer im Mittelpunkt. „Ziel ist es, eine Gefährdung zu vermeiden“, betont Susanne Becke von der KoKi. Hierzu gebe es eine Reihe von Angeboten für Eltern und Schwangere. „Erst wenn eine Kindeswohlgefährdung nicht mehr abgewendet werden kann – und hier ist im besten Fall lange im Voraus gemeinsam mit den Eltern durch Unterstützungsangebote schon viel versucht und unternommen worden –, dann muss der Allgemeine Sozialdienst eine Entscheidung treffen und das Kind kann in Obhut genommen werden.“ Das passiert zum Beispiel, wenn Gefahr in Verzug ist, etwa wenn eine suchtkranke, konsumierende Mutter ihren Rausch ausschläft und der Säugling nicht mehr versorgt wird und etwa dehydrieren kann. Obhut müsse nicht für immer sein. Wenn es die Situation zulässt, können Kinder wieder zur Mutter oder den Eltern zurückkehren.



Babys mit Entzugserscheinungen sind oft sehr anstrengend. Sie brauchen ganz viel Nähe, schreien aber in so einem hohen Ton und auch so lange Zeit, dass das keine Person schafft.

Auch die Mitarbeiterinnen von Lilith mussten schon den Verdacht auf Kindeswohlgefährdung ans Jugendamt melden. „Es kann sein, dass die Frau dann sauer auf uns ist“, verrät Daniela Dahm. „Trotzdem versuchen wir, so zu arbeiten, dass sie jederzeit zu uns kommen kann. Und die Erfahrung machen wir auch. Manchmal danken uns die Frauen dafür, weil sie die Maßnahme zu dem Zeitpunkt nicht verstehen konnten.“

Wie Lilith unterstützt die KoKi ab Beginn der Schwangerschaft, hilft unter anderem bei der Suche nach Familienhebammen, -kinderkrankenschwestern oder -pflegerinnen, bei Anträgen für Haushaltshilfen. „Ein Kind verändert das Leben komplett. Unsicherheit und Überforderung empfinden Eltern durch alle Gesellschaftsschichten hindurch. Manche haben vielleicht mehr Ressourcen, aber die Belastungen werden ähnlich empfunden“, sagt KoKi-Leiterin Susanne Becke. „Man muss sich nicht dafür schämen, Hilfe zu holen. Im Gegenteil, es hilft schwierige Lebensphasen besser zu bewältigen.“

Genauso wenig wie sich schwangere Frauen schämen müssen, weil sie an einer Drogensucht erkrankt sind. „Sie wollen das Beste für ihr Baby“, sagt Anna-Maria Bormann von Lilith. Die Schwangerschaft und die Geburt des Kindes können sogar eine große Chance für ein drogenfreies Leben sein. Spätestens wenn das Baby auf der Welt ist, haben die Mütter eine feste Tagesstruktur und gar nicht mehr die Zeit, Drogen zu beschaffen.

„Man muss das Baby versorgen, hat ganz viel Liebe, verspürt vielleicht gar nicht mehr den Suchtdruck – auch durch die Hormone“, weiß Bormann. „Die Frauen haben nun eine andere Lebensrealität. Sie wollen eine andere Umgebung, andere Leute in ihrem Umfeld, die ihrem Baby guttun. Die Motivation ist groß, alles zu ändern. Und viele schaffen es.“

Und wenn sie es nicht schaffen, weil die Sucht zu stark ist, „ist es uns sehr wichtig, mit unseren Klientinnen respektvoll und wertschätzend zu arbeiten, ohne sie zu verurteilen. Und das wünsche ich mir für sie auch auf anderen Ebenen der Gesellschaft“, sagt Daniela Dahm. „Sie brauchen Hilfe, keine Verurteilung. Dafür braucht es mehr Sozialarbeit, mehr therapeutische und Entgiftungsplätze – und insgesamt mehr Wertschätzung.“ Bormann ergänzt: „Es wäre sehr schön, wenn sich andere mit den Frauen freuen, wenn sie schwanger sind oder ihr Baby zur Welt kommt. Weil das ein schönes Ereignis für sie ist.“

„Es wäre sehr schön, wenn sich andere mit den Frauen freuen, wenn sie schwanger sind oder ihr Baby zur Welt kommt. Weil das ein schönes Ereignis für sie ist.“

Text: Severine Wahl | strassenkreuzer.info
Illustrationen: Marie Bader | instagram.com/mariebader_

Das Netzwerk für Betroffene

In Nürnberg besteht für Schwangere und Mütter, die Drogen konsumieren, ein Hilfsnetzwerk aus sozialen Einrichtungen, dem Jugendamt und den Kliniken. An Runden Tischen können betroffene Frauen ihre Situation besprechen, sich beraten lassen und gezielte Hilfsangebote in Anspruch nehmen. Die wichtigsten Anlaufstellen:

Lilith e. V. – Drogenhilfe für Frauen*, Mädchen* und Kinder begleitet Frauen, Jugendliche und Kinder, die eine Drogenthematik haben oder clean sind. Klientinnen können das Frauencafé besuchen und sich (online) beraten lassen. Die Sozialarbeiterinnen unterstützen vor, während und nach der Schwangerschaft, begleiten zu Ärzt:innen und in Kliniken, helfen z. B. bei der Suche nach Hebammen und bei Anliegen mit dem Jugendamt. Für Kinder gibt es Präventionsangebote.

Bogenstraße 30, Nürnberg, Tel. 0911 472218, lilith-ev.de

Die Beratungsstelle enterprise von mudra e. V. richtet sich an junge Drogenkonsumierende unter 21 Jahren. Sie informiert rund um Drogen und unterstützt bei Konsumveränderung oder dem Wunsch nach Abstinenz.

Rothenburgerstr. 33, Nürnberg, Tel. 0911 8150160, mudra-iknow.de

Die Suchtbeauftragten der Stadt Nürnberg vermitteln Hilfe-einrichtungen rund um Suchtproblematik. Sie beraten nicht. Amt für Existenzsicherung und soziale Integration, Andrea Freismidl, Tel. 0911 23123818, Hannah Chao-Kinkel, Tel. 0911 2315770, nuernberg.de/internet/sozialamt_nbg/suchthilfe.html

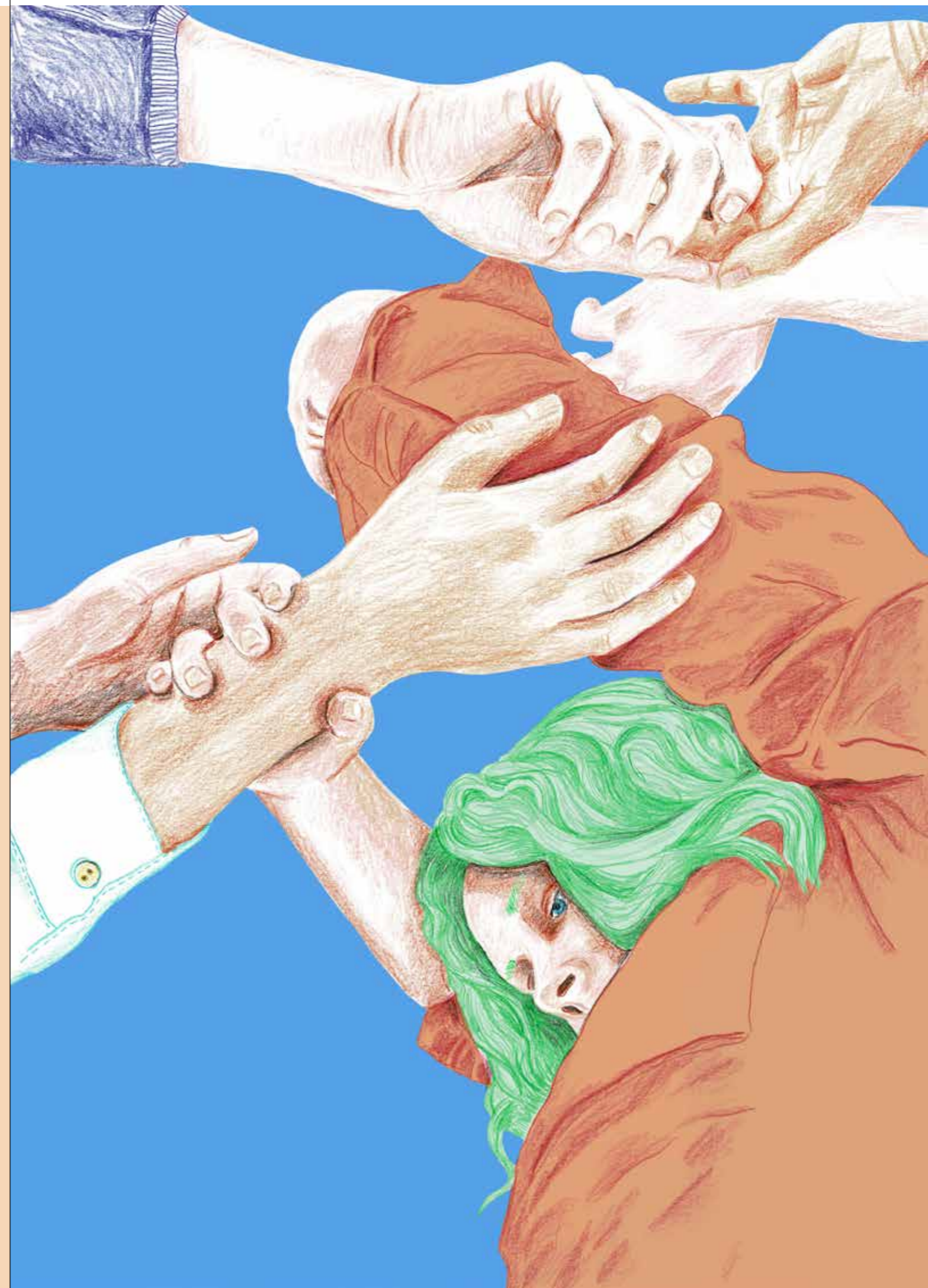
Die Jugendämter von Stadt und Kommunen unterstützen mit Angeboten wie die **Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi)**. Diese informiert, berät und hilft Schwangeren, Eltern, Angehörigen und Fachkräften. KoKi bietet frühe Hilfen, unterstützt bei Krisen und Überforderung in Familien. Über eine Hotline kann man sich auch anonym beraten lassen. Auf der Website stehen mehrere Broschüren zum Download bereit. Hotline 0911 2313333, nuernberg.de/internet/koordinierende_kinderschutzstelle

Der Allgemeine Sozialdienst (ASD) richtet sich an Eltern, Kinder und Jugendliche. Er berät und unterstützt rund um Erziehung, bei Krisen, wirtschaftlichen Notlagen und zu Kinderschutz. Hilfesuchende können sich auch anonym telefonisch beraten lassen. Hotline 0911 2313333, nuernberg.de/internet/jugendamt/allgemeinersozialdienst.html

Die Straßenambulanz Nürnberg bietet ein Substitutionsprogramm für Schwangere, die hier vorrangig einen Platz erhalten. Straßburger Str. 14, Nürnberg, Tel. 0911 47494860, caritas-nuernberg.de/einrichtungen/strassenambulanz-franz-von-assisi

Die Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) in Nürnberg ermöglicht inzwischen auch drogenabhängigen Schwangeren Substitution. Für werdende Mütter stehen Notfallplätze zur Verfügung. Am Plärrer 11–15, Nürnberg, Tel. 0911 1807440, bezirkskliniken-mfr.de/standorte-und-kliniken/nuernberg

Das Suchthilfezentrum der Stadtmission richtet sich u. a. an Frauen, auch Schwangere, die Alkohol und Cannabis konsumieren. Krellerstraße 3, Nürnberg, Tel. 0911 37654200, stadtmission-nuernberg.de/ich-brauche-hilfe/gesundheit/sucht/suchthilfezentrum



Warum Abhängige Schutzräume brauchen

Als Notfallmediziner auf der Intensivstation des Klinikums Nürnberg hat Jan Welker nahezu täglich mit den Folgen von Drogenmissbrauch zu tun. Der Oberarzt ist überzeugt: Mit einer anderen Drogenpolitik ließe sich die Zahl der medizinischen Notfälle aufgrund von Rauschgiftkonsum deutlich senken. Deshalb hat er 2021 das Nürnberger Drogenhilfemodell mitgegründet. Im Interview mit dem Straßenkreuzer spricht sich Jan Welker für sogenannte Drogenkonsumräume aus – die er allerdings lieber anders nennt.

Straßenkreuzer: Was müsste sich aus Ihrer Sicht in der Drogenpolitik ändern, damit weniger Patient:innen wegen Drogenmissbrauchs auf der Intensivstation landen?

Jan Welker: Unabhängig von der Drogenproblematik haben wir in Deutschland derzeit zu wenig Kapazitäten in der medizinischen Akutversorgung. Deshalb sollte man versuchen, vermeidbare Notfälle zu verhindern, um das Gesundheitssystem nicht noch weiter zu belasten. Und medizinische Notfälle durch Drogen wären in den meisten Fällen vermeidbar. Das wird in Debatten zum Thema Drogen oft ignoriert. Angesichts der vielen Notfälle wünsche ich mir, dass wir gesellschaftlich einen anderen Umgang mit dem Thema finden. Der Konsum ist leider Realität. Es gibt Menschen, die zumindest zeitweise konsumieren müssen, weil sie suchtkrank sind. Andere machen es aus Neugier und sind nur schwer davon abzuhalten – deshalb braucht man einen pragmatischen Ansatz zur Prävention. Dazu gehören zum Beispiel Drug-Checking und perspektivisch sogenannte Konsumräume.

Was ist Drug-Checking?

Drug-Checking bedeutet, dass man konsumwilligen Menschen die Möglichkeit gibt, die Substanzen vorab zu testen: Welche chemischen Wirkstoffe sind darin? Ist der Stoff möglicherweise verunreinigt? Drug-Checking führt nachweislich dazu, dass ein relativ großer Teil der Menschen auf den Konsum verzichtet. Und wer dennoch konsumiert, wird seltener zum medizinischen Notfall.

Es gibt verschiedene Testmöglichkeiten. Zum Beispiel werden bei Musikfestivals vor Ort Tests durch chemische Verfahren durchgeführt, die nur ein paar Minuten dauern. Will man ein präziseres Ergebnis, muss man die Substanz in einem Labor überprüfen lassen.

In einigen Bundesländern gibt es bereits sogenannte Drogenkonsumräume. Warum sind diese aus Ihrer Sicht notwendig?

Ungefähr ein Drittel der Patient:innen, die wegen Drogennotfällen bei uns auf der Intensivstation landen, kommt aus der „harten“ Drogenszene und ist chronisch suchtkrank. Für sie ist der Konsum in ihrer aktuellen Lebenssituation unvermeidbar. Sie brauchen sichere Orte. Deshalb sprechen wir nicht von „Konsumräumen“, sondern von „geschützten Räumen“. Denn neben hygienischem Konsum bieten sie Schutz vor Gewalt, vor allem sexualisierter. Insbesondere Frauen in der Szene sind davon stark betroffen. Gleichzeitig bieten diese Räume eine Anbindung ans Gesundheitssystem, an sozialpsychiatrische Dienste, um etwaige Entgiftungen oder Entzugstherapien einleiten zu können.

Das heißt, es ist immer eine medizinische Aufsicht vor Ort?

Ja, und Fachleute der Drogenhilfe sind eingebunden. Es geht darum, die Menschen ins Hilfesystem zu holen, in der Hoffnung, dass sie irgendwann konsumfrei leben – oder, wenn das nicht möglich ist, ein Leben mit Konsum unter Kontrolle führen. So können sie beispielsweise ihrer Rolle als Eltern gerecht werden oder wieder zur Arbeit gehen. Diese Räume haben also eine große resozialisierende Komponente. Deswegen greifen Begriffe wie „Konsumraum“ oder gar „Fixerstüberl“, die im Volksmund verbreitet sind, zu kurz. Tatsächlich handelt es sich um Gesundheitszentren für chronisch suchtkranke Menschen. Die Befürchtung, dass solche Einrichtungen zum Konsum verleiten, trifft nachweislich nicht zu. Es sind ganz nüchterne Räume, in denen es ähnlich zugeht wie in einer Arztpraxis. Drogenpartys finden dort nicht statt.

Für wen sind diese Räume gedacht?

Ausschließlich für Menschen aus der „harten“ Drogenszene, also schwer Abhängige. Darunter sind Wohnungs- und Obdachlose, aber auch Süchtige, die zu Hause nicht konsumieren können, z. B. weil dort Kinder sind. Oder manchmal ist der Suchtdruck so stark, dass man es nicht mehr nach Hause schafft. Wenn dann kein solcher geschützter Raum zur Verfügung steht, ziehen sich manche auf eine öffentliche Toilette zurück – mit allen negativen Folgen und Gefahren, die das mit sich bringt.

Aber die Bayerische Staatsregierung lehnt doch solche Räume ab, oder?

Die Fronten sind nicht so verhärtet, wie es manchmal den Anschein hat. Vor fünf Jahren haben wir das

Jan Welker ist Oberarzt auf der Internistischen Intensivstation auf dem Campus Nord des Klinikums Nürnberg. Er ist Facharzt für Innere Medizin, Intensiv- und Notfallmediziner, und arbeitet als Notarzt in Nürnberg. Im Jahr 2021 gehörte er zu den Initiator:innen des „Nürnberger Drogenhilfemodells“, das wissenschaftliche Daten zum Drogenkonsum in Nürnberg und der Region erhebt und Präventionsarbeit leistet. Neben dem Klinikum Nürnberg und den Drogenhilfevereinen Lilith und mudra sind die Technische Hochschule Ohm, die Evangelische Hochschule Nürnberg, die Fachhochschule Ansbach und die beim Klinikum Nürnberg angesiedelte Paracelsus Medizinische Privatuniversität (PMU) am Nürnberger Drogenhilfemodell beteiligt.



Nürnberger Drogenhilfemodell gegründet und erleben, dass fraktionsübergreifend Verständnis für unser Anliegen herrscht, weil wir das Ganze wissenschaftlich untermauern. Wir merken, wie die Vorbehalte gegenüber solchen Maßnahmen kleiner werden. Interessanterweise ist die Landtags-CSU, die ja eher weniger fortschrittlich in der Drogenpolitik zu sein scheint, die Fraktion, die uns finanziell am meisten fördert.

Sie haben das Nürnberger Drogenhilfemodell mitinitiiert. Worum geht es dabei?

Die Idee ist, regionale Daten zum Thema Drogenkonsum zu erheben und auf ihrer Basis maßgeschneiderte Konzepte für Nürnberg zu entwickeln. Über die Jahrzehnte hat sich in Nürnberg eine sehr rege und innovative Drogenhilfeszene gebildet. Mit Lilith e.V. und mudra Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e.V. haben wir zwei große und renommierte Player. Gleichzeitig hat das Klinikum Nürnberg viel Erfahrung mit Drogennotfällen. Vor fünf Jahren haben wir uns entschlossen, unsere gute Zusammenarbeit zu vertiefen und in einem Projekt zu koordinieren. Anlass war, dass wir die Intensivstationen entlasten wollten, indem wir Drogennotfälle vermeiden. Da hat sich das Klinikum Nürnberg mit mudra, Lilith und

– ganz wichtig – den regionalen Universitäten und Hochschulen zusammengeschlossen.

Was hat das Nürnberger Drogenhilfemodell bisher bewirkt?

Zwei größere Forschungsprojekte – EviDriN und EviDroN – befassen sich mit den Möglichkeiten von Drug-Checking bzw. den bereits erwähnten geschützten Räumen in Nürnberg. Außerdem

sind wir sehr aktiv in der Prävention bei Jugendlichen, und hier ganz besonders bei Mädchen. Durch die Forschungsergebnisse und die Zuwendung aus dem Landtag konnten wir zum Beispiel ein Projekt für die mädchen-spezifische Prävention durch Lilith ins Leben rufen – ein großer Erfolg. Wir konnten die medizinische Versorgung verbessern, indem wir mehr Hausarzt-Kapazität für Drogenabhängige zur Verfügung gestellt haben. Wir machen Schulungen für Behörden und andere Institutionen zum Thema Drogennotfälle. Wir haben viele kleine Projekte, die sich im Alltag positiv bemerkbar machen.

Warum fokussiert sich die Präventionsarbeit vor allem auf Mädchen?

Zwar sind rund drei Viertel der Konsumierenden männlich, aber der Anteil der Konsumentinnen steigt. Sie gelten als besonders vulnerable, also verletzbare Gruppe: Wegen ihres geringeren Körpergewichts und weil sie eine andere Fettverteilung im Körper haben, vertragen weibliche Abhängige meist weniger als männliche. Außerdem werden sie häufiger Opfer sexualisierter Gewalt. Ein weiterer Faktor ist, dass Drogenkonsum Änderun-

gen beim weiblichen Zyklus verursachen kann – dadurch steigt das Risiko ungewollter Schwangerschaften.

Ein Ziel des Nürnberger Drogenhilfemodells ist es, die Intensivstation zu entlasten. Welche Substanzen haben die Patient:innen, die bei Ihnen eingeliefert werden, am häufigsten konsumiert?

Neben Alkoholvergiftungen sind Opioide ein großes Thema, vor allem Heroin. Seit knapp zwei Jahren sind auch synthetische Cannabinoide, sogenanntes Spice (künstlich hergestelltes Cannabis-Ersatzprodukt, das u. a. Angstzustände, Herzrasen oder Halluzinationen auslösen kann, Anm. d. Red.), zunehmend verbreitet. Das macht uns zu schaffen, weil es eine sehr unberechenbare Substanzgruppe ist. Was in Nürnberg auch immer eine Rolle spielt, ist Crystal Meth, also Methamphetamin.

Wie stark beansprucht das Thema Drogensucht derzeit Ihre Station im Klinikum?

Ich arbeite hier schon im siebzehnten Jahr und solange ich zurückdenken kann, sind Drogen ein sehr großes und belastendes Thema. Wir haben in Nürnberg relativ viele Drogennotfälle, und ein großer Teil dieser Patient:innen muss auf der Intensivstation überwacht werden, weil sie entweder lebensbedrohlich erkrankt sind oder fremd- bzw. selbstgefährdend agieren. In solchen Fällen müssen Patient:innen manchmal sediert oder fixiert werden. Das ist für die Betroffenen selbst unangenehm, bindet viel Personal und ist für die Mitarbeitenden der Station gefährlich. Das Personal fehlt woanders, und darunter leiden dann auch andere Patient:innen.

Warum gibt es gerade in Nürnberg so viele Drogennotfälle?

Dafür gibt es nicht den einen Grund, sondern viele. Zum einen ist Nürnberg eine Großstadt mit vergleichsweise hoher Armutsquote. Es ist ein Verkehrsknotenpunkt – hier kreuzen sich viele Autobahnen und Eisenbahnstrecken, und es gibt einen internationalen Flughafen. Außerdem spielt die JVA Nürnberg als große Haftanstalt eine Rolle. Hinzu kommt die Nähe zu Tschechien – vor allem in den 2000er- und 2010er-Jahren kam von dort viel Crystal Meth.

Interview: Philipp Demling | strassenkreuzer.info
Foto: Eduard Wellmann | wellmann-fotografie.de

Rauschmittel im Wandel der Zeit

Rauschmittel begleiten die Menschheit seit Jahrtausenden. Viele Substanzen wurden ursprünglich als Heilmittel entwickelt, bevor ihre berauschende Wirkung und ihre Risiken bekannt wurden. Die folgende Übersicht zeigt die Entstehung und Entwicklung verschiedener Drogen – von Cannabis bis zu synthetischen Stoffen wie Fentanyl oder Spice.

Cannabis (Hanf)

Cannabis zählt zu den ältesten Rauschmitteln der Welt. In China bauten Menschen es schon im 3. Jahrtausend vor Christus an und nutzten es zunächst als Heilmittel. In Europa entdeckte man die berauschende Wirkung im 19. Jahrhundert. Seit den 1970er-Jahren ist Cannabis nach Alkohol das am häufigsten konsumierte Rauschmittel in Deutschland.

Heroin

Ende des 19. Jahrhunderts bringt Bayer die Substanz Diacetylmorphin auf den Markt und lässt „Heroin“ als Markenname eintragen. Ärzt:innen verschreiben es gegen zahlreiche Beschwerden. Wegen der Suchtgefahr wird Heroin in den folgenden Jahrzehnten in immer mehr Ländern verschreibungspflichtig oder verboten. Dennoch nimmt der Konsum nach 1945 weltweit zu, unter anderem bei Soldaten im Vietnam-Krieg. In Deutschland wird Heroin 1971 verboten. In der Drogen-szene spielt es bis heute eine große Rolle.

Kokain

Wissenschaftler:innen zufolge wurden Coca-Blätter schon vor etwa 8000 Jahren in Südamerika angebaut – zunächst als Kulturpflanze, später als Stimulans, Appetithemmer und Mittel gegen die Höhenkrankheit. Die spanischen Eroberer bringen die Pflanze nach Europa. Im 19. Jahrhundert gelingt die Gewinnung von reinem Kokain. Der deutsche Chemiker Albert Niemann stellt fest, dass es die Leistung steigern und betäubend wirken kann. Nach mehreren tödlichen Vergiftungen wird Kokain 1914 als Zutat in Getränken und rezeptfreien Arzneien verboten. Zuvor war es in Coca-Cola enthalten. Seit den 1920er-Jahren ist Kokain als illegale Droge in Deutschland verbreitet.

Amphetamin (Speed)

1887 stellt der rumänische Chemiker Lazăr Edeleanu die Substanz Alpha-Methylphenethylamin erstmals synthetisch her. 1927 prägt der amerikanische Chemiker Gordon Alles die Bezeichnung Amphetamin. Ab Ende

der 1920er-Jahre wird es als Appetitzügler und Mittel gegen Asthma verkauft. Im Zweiten Weltkrieg nehmen Soldaten Amphetamin gegen Müdigkeit. In den 1960er- und 1970er-Jahren ist Speed bei Hippies beliebt. Speed wirkt ähnlich wie Kokain, ist aber billiger.

Methamphetamin (Crystal Meth)

1893 synthetisiert der japanische Chemiker Nagayoshi Nagai erstmals flüssiges Methamphetamin. 1919 kristallisiert der japanische Pharmakologe Ogata Akira es in Reinform. Ab 1938 ist es in Deutschland unter dem Namen „Pervitin“ als Stimulans und Mittel gegen Müdigkeit frei verkäuflich. Erst 1988 verschwindet Pervitin aus den Regalen der Apotheken. Ab den 2000er-Jahren wird Methamphetamin als billige Rauschdroge populär. Auf dem Drogenmarkt wird es meist in Form kleiner Kristalle verkauft, daher der Name „Crystal Meth“.

Ecstasy

Den Wirkstoff 3,4-Methylendioxyamphetamin (MDMA) patentiert die deutsche Firma Merck 1912 als Mittel zur Blutstillung. Bis 1937 wird der Stoff „Methylsafrylamin“ genannt. Wegen seiner aufputschenden Wirkung werden Mittel, die MDMA enthalten, ab den 1970er-Jahren beliebt. Die „Partypille“ Ecstasy zählt seit den 1990er-Jahren zu den am meisten verbreiteten illegalen Drogen.

Fentanyl

Fentanyl ist ein künstlich hergestelltes Opioid. 1960 vom belgischen Chemiker Paul Janssen synthetisiert, dient es als Schmerzmedikament. Bis heute ist Fentanyl streng reglementiert. Seit den 2010er-Jahren verbreitet es sich verstärkt als illegale Droge, vor allem in den USA. In der Drogenszene wird es als billiger Ersatz oder Streckmittel für Heroin verwendet. Eine Überdosis kann zu Atemstillstand führen.

Spice

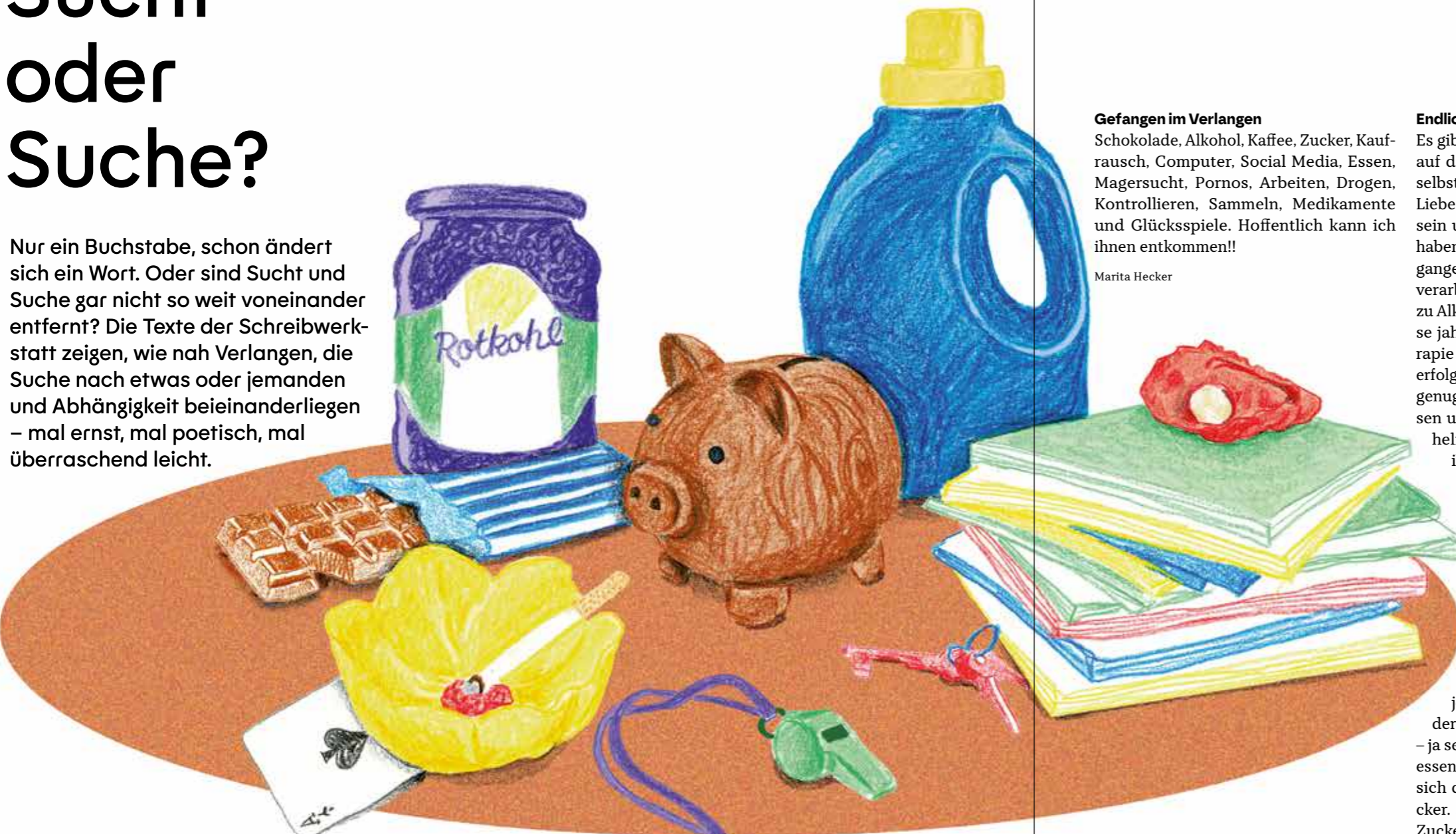
Spice ist ein künstlich hergestelltes Cannabis-Ersatzprodukt. 2004 werden erstmals im deutschsprachigen Raum über das Internet Tüten mit Kräutermischungen verkauft, angeblich zur Raumbeduftung. Doch es gibt Hinweise, dass die Mischungen berauschende Stoffe enthalten. Später vertreiben mehrere Hersteller Spice unter verschiedenen Namen, die Zusammensetzung bleibt unklar. Untersuchungen zeigen: Nicht Kräuter, sondern synthetische Cannabinoide verursachen die Wirkung.

Recherche: Philipp Demling | strassenkreuzer.info

Quellen:
Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (dhs.de), Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (drugcom.de), dassuchtportal.de, diepta.de

Sucht oder Suche?

Nur ein Buchstabe, schon ändert sich ein Wort. Oder sind Sucht und Suche gar nicht so weit voneinander entfernt? Die Texte der Schreibwerkstatt zeigen, wie nah Verlangen, die Suche nach etwas oder jemanden und Abhängigkeit beieinanderliegen – mal ernst, mal poetisch, mal überraschend leicht.



Gefangen im Verlangen

Schokolade, Alkohol, Kaffee, Zucker, Kaufrausch, Computer, Social Media, Essen, Magersucht, Pornos, Arbeiten, Drogen, Kontrollieren, Sammeln, Medikamente und Glücksspiele. Hoffentlich kann ich ihnen entkommen!!

Marita Hecker

Endlich loslassen

Es gibt Menschen, die sind ihr Leben lang auf der Suche. Auf der Suche nach sich selbst, nach dem Glück, nach der großen Liebe usw. Sie haben ein Mangelbewusstsein und sind sich selbst nie genug. Oft haben sie viele schlimme Dinge in der Vergangenheit erlebt und haben diese nicht verarbeiten können. Daher greifen einige zu Alkohol und Drogen. Viele nehmen diese jahrelang, bis sie anfangen, eine Therapie zu machen. Wenn sie die Therapie erfolgreich beenden, können sie sich selbst genug sein und die Vergangenheit loslassen und inneren Frieden haben. Manche helfen auch anderen Abhängigen mit ihrer Geschichte. Somit kann diese Erfahrung einen Sinn ergeben, indem man anderen hilft.

Angie Stern

Zucker ohne Ende

Meine Droge, die schlimmste von allen, gibt es leider überall zu kaufen. Gut, sie ist jetzt auch wesentlich teurer geworden, doch noch immer ist sie völlig legal an jeder Ecke zu erwerben. Zucker, in jeder Form: Kuchen, Schokolade, Bonbon – ja selbst wenn ich versuche „gesund“ zu essen, ein Rotkohlglass aufmache, befinden sich darin schlappe 70 Stück Würfelzucker. Selbst in der Salami ist versteckter Zucker. Der Versuch, auf Zucker ganz zu verzichten, schier unmöglich. Der erste Osterhase löst den letzten Weihnachtsmann ab. Im Sommer Eiscreme und Torten, ab August schon die ersten Lebkuchen. Glücklicherweise, wer da genug Disziplin aufbringt. Leider bin ich oft unglücklich.

Siglinde Reck

Verloren in dir

Ohne Mich
Auf der Suche nach mir
Wurde ich süchtig nach dir
Was mein ist, ist dein
Mach mich schmutzig und rein
Ich bin lieber bei dir als bei mir
Sind doch auch ohne mich wir
Hülle mich ein, verschling mich im Stillen
Gib mir mehr von dir und nimm meinen Willen
Ich brauch ihn nicht mehr, ich hab ja jetzt deinen
Sagt meiner Mutter, sie soll nicht um mich weinen
Ich gehe mit dir ins gleißende Licht
Mir geht es gut, so ganz ohne Mich

Selma Wudi

Reise im Rausch

Rauschhaftes Verlangen sucht erfahrenes, verständnisvolles Lustgefühl zur gemeinsamen Reise zum bewusstseinserweiternden Realitätsverlust. Zielführende Substanzen zur Unterstützung des Vorganges sind vorhanden, bin aber immer offen für Neues.

Bis bald.

Freu mich schon auf dich.

Manu Rackwitz

Sammeln, Sehnsucht, Schokolade

Meine Sucht sind Trillerpfeifen. Ich sammle Trillerpfeifen, obwohl ich 170 Trillerpfeifen habe. Ich sammle alte Spardosen aus Metall und Holz, obwohl ich davon 70 Stück habe. Und kaufsüchtig bin ich nach Schokolade, wenn es eine sehr gute Schokolade im Angebot gibt. Und auf der Suche bin ich auch, und zwar nach einer schönen Frau bis für das Lebensende.

Klaus Schwiewagner

Lesestoff

Zeitschriften liebe ich sehr
Bücher nur noch mehr.
Ich erfahre von fremden Leben
und lass mir Anregungen geben.
In Büchern finde ich Abenteuer
Zeitschriften sind nicht so teuer.
Aber ich bräucht sie nicht jede Woche
auch wenn ich gerne nach ihnen koche.
Ist das schon Sucht???

Birgitte Ludwig

Dreierlei

Workaholics sind süchtig nach Arbeit.
Schüler sehnen sich nach Freizeit.
Gefangene suchen Wege in die Freiheit.

Stefan Schröder

Ich nicht! Oder doch?

Es kann alles eine Sucht sein: der PC, der Einkauf, der Kaffee oder das Bier am Abend. Ich habe keine Sucht. Oder mach ich mir nur etwas vor? Okay, das weiß ich ja auch, aber es ist nun mal so, dass jeder eine Sucht hat. Meine Sucht ist das Zufahren, die Feuerwehr und das Blaulicht.

Steve Zeuner

Von A bis Z

Alkohol, BTM, Computerspiele, Doping, Essen, Flatrate-Partys, Glücksspiel, Handy, Internet, Joint, Koffein, Lachgas, Macht, Nikotin, Opfer, Pilze, Qad, Rausch, Sex, Trance, Überdosis, Valium, Workaholic, XTC, Youtuber, Zucker u. v. m.
Chiffre: Es ist nie genug

Marianne Steinke

Auf der Suche

Wo ist nur wieder mein Autoschlüssel? Ständig suche ich etwas: meinen Geldbeutel, meine Brille, ein Taschentuch ... den Sinn des Lebens ...

Ah, da ist er ja! Wusst ich's doch: Auch wenn man manchmal ein bisschen suchen muss, oft findet man ihn an einem Ort, an den man ihn nicht vermutet hätte.

Das sind meist die Stellen, an denen man zuerst nicht suchen würde, weil sie nicht plausibel erscheinen, aber dann doch zum Ziel führen.

Nicht nur beim Autoschlüssel!

Daniela Dietsch

Such(t)fluss

Wild schäumt die Flucht fällt restlosen Suchens ich in weiche Perlen

Eli Heyn

Ein Leben lang

Er verliert sich durch Sucht. Durchsucht sein Innerstes nach etwas, was er nie haben wird. Die Sehnsucht droht, jede Faser in ihm zu zerreißen. Wie jeder Mensch sehnt er sich nach Wärme und Geborgenheit, aber gefunden hat er nur süße Träume. Durchgesucht reihen sich Nächte an Nächte. Tage an Tage. Wochen an Monate. Aus Jahren wird ein Leben hoffnungsloser Suche. Nach Jahren findet er, was er nie gesucht hat. Und er hat Glück, dass es diesmal stärker ist als seine Sucht.

Johannes Gehret

Übersäumen vor Glück

Ich liebe meinen Job!

Wenn's losgeht, sperre ich meine Klappe weit auf und schlinge all die Leckerlis gierig in mich hinein: Schlüpfert, Büstenhalter, Rüschenblusen, Hemden – her damit! Selbst die Stinkesocken verputze ich. Dann noch ein bisschen was zum Knuspern von dem weißen Pulver, damit die Wäsche schön aprilfrisch wird. Ich schäume vor Freude über! Waschpulver ist mein Zucker und das Stamperla Weichspüler wie für andere der Kaffee am Morgen. Na los, sei nicht so geizig, schenk noch einmal nach! Ich bin ein Lenor-Junkie. Ich schaukle, rolle und schleudere. Im Kopf schon vollwaschvorprogrammiert auf die nächste Ladung, mit der ich mir den Bauch vollschlagen kann. Her damit! Her damit! Her damit!

Martina Tischlinger

Illustration:
Marie Bader | [instagram.com/mariebader_](https://www.instagram.com/mariebader_)

Abfluss verstopft in Küche, Bad, WC ...?

RRS.de
www.RRS.de
Neumühlweg 129
90449 Nürnberg
Tel. (0911) 68 93 680
Fax (0911) 68 42 55

Rohrreinigungs-Service RRS GmbH
Das Original seit 1972

Tag + Nacht Notdienst, Hilfe rund um die Uhr!
0911-68 93 680

- Rohr-, Abfluss-, Kanal-Reinigung
- 24 Stunden Notdienst
- Hochdruckspülung & -reinigung
- Kanal-TV-Untersuchung
- Dichtheitsprüfung entsprechend Vorgaben der Stadt/Gemeinde
- Kanal-Rohr-Sanierung
- Leitungsortung
- Rückstau-Schutz
- Ratten-Schutzklappe

Halt Dein Rohr sauber!

Mitglied der Handwerkskammer Nürnberg

Pflegeberatung und -koordination in Nürnberg

• neutral
• individuell
• umfassend
• kostenfrei

Hans-Sachs-Platz 2
90403 Nürnberg
Tel. 0911 / 231 87 878
pflegestuetzpunkt.nuernberg.de

Pflegestützpunkt Nürnberg
Pflegeberatung und -koordination

Parkettrenovierung staubfrei!
Wir schleifen Parkett, Dielen, Fertigparkett, Treppen, Arbeitsplatten ...

werkSCHÖPFUNG
Schreinerei Parkettlegerei Meisterwerkstatt
Dieter Deifel · Pfälzer Str. 28 · 90518 Altdorf
Tel. 0160 / 91 33 63 04
www.werkschoepfung.de · dieterdeifel@werkschoepfung.de

KINDERMENÜS

Fäblier bringt die regionale Frische.

SEIT ÜBER 10 JAHREN BIO-ZERTIFIZIERT!

- ✓ Bio-zertifizierte Produkte
- ✓ Täglich frische Kindermenüs
- ✓ Frei von Zusatz- und Konservierungsstoffen
- ✓ EG zugelassen
- ✓ Seit über 45 Jahren regionaler Essensanbieter für Kindergärten und Schulen

Ein Familienbetrieb seit über 45 Jahren.
www.hans-faessler.de

HansFäblier
Ideen rund ums Essen

Zu Gast in St. Jakob
Jakobsplatz 1

Unsere Gottesdienste am Sonntag
Im Sommer um 9:30 Uhr
Im Winter um 10:30 Uhr

Kasualien
Wenn sich das Leben verändert
Bei Fragen zu Taufe, Konfirmation, Trauung oder Beerdigung
Kontakt: Innenstadt Pfarramt, Burgstraße 1-3, 90402 Nürnberg
Tel. 0911 2142500

Das Pilgerzentrum
Beratung für Pilger und solche, die es werden wollen
Tel. 0911 47877225

Die Cityseelsorge „Offene Tür“
Ein Seelsorgeangebot für alle MO bis DO 15 - 18 Uhr
Tel. 0911 209702 oder 2355811 MI bis 19 Uhr

Offene Sprechstunde
Hilfe bei sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten
Kostenfrei und mit Schweigepflicht
Dienstags von 14 bis 16 Uhr
Zusammen mit der Stadtmission Nürnberg -KASA-

Kindergarten LoJa
Eine Gemeindekooperation zwischen St. Lorenz und St. Jakob
Tel. 0911 2373611

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten
Gabenkonto St. Jakob: Evangelische Bank
IBAN: DE18 5206 0410 0005 3748 39, BIC: GENODEF1E1K1

Kontakt
Kirchengemeinde St. Jakob, Breite Gasse 82/84, 90402 Nürnberg
Pfarrer Hannes Schott, Tel. 0911 209143, hannes.schott@elkb.de

FrauenZimmer
Tagestreff für Frauen in Notlagen

Schwierige Lebenssituation
geringes Einkommen
oder ohne festen Wohnsitz?

Hessestr. 10 • Nürnberg • Tel.: 26 69 56
www.frauenzimmer-nuernberg.de

Sozialwerk Nürnberg
Mit Unterstützung des Sozialdienstes katholischer Frauen

Popcorn und Frisbee-Golf in guter Gesellschaft

Am 4. Juli 2026 verwandelt sich die Deutschherrnwiese in Nürnberg wieder zum Treffpunkt für Begegnung, Bewegung und Gemeinschaft. Denn von 10 bis 16 Uhr lädt das „Fest der guten Hoffnung“ erneut zu Spiel, Spaß und Musik ein.



Dosenwerfen am „Fest der guten Hoffnung“ im letzten Jahr. Das Wetter wird diesmal genauso schön.

→ Einst lief das Event unter dem Namen „Cup der guten Hoffnung“ – ein Fußballturnier, bei dem wohnungs- und obdachlose Menschen einen Tag lang gemeinsam gekickt und Freude am Sport gefunden haben. Heute rückt nicht mehr der Wettbewerb, sondern das Miteinander in den Mittelpunkt. Mitmachstationen, Spiele und sportliche Angebote animieren die Besucher:innen, aktiv zu werden.

Sackhüpfen, Tischtennis, Frisbee-Golf, Dosenwerfen, Torwandschießen, Seifenblasen, eine Kunstwerkstatt und eine Fotostation bieten Spaß und Abwechslung. Für Musik ist den ganzen Tag gesorgt, ebenso für ein abwechslungsreiches kulinarisches

Angebot: Gegrillte Würstchen, Grillkäse im Brötchen, Kuchen, Crêpes, Obst, Popcorn, alkoholfreie Getränke und Kaffee laden zum Verweilen ein.

Jiří Pacourek vom Don Bosco Jugendwerk organisiert die Veranstaltung zusammen mit Thorsten Bach, dem Koordinator der Stadt Nürnberg für Wohnungsfragen und Obdachlosigkeit, und Norbert Kays, Aufsichtsrat der mudra Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg. Oberbürgermeister Marcus König übernimmt die Schirmherrschaft.

Die Grundidee des Festes, so Kays, ist es, „Zusammenhalt unter den Wohnungslosenhilfeträgern zu fördern und

Menschen in schwierigen Lebenslagen ein Stück Normalität zu schenken.“ Seine Wünsche: noch mehr Besucher:innen, gutes Wetter – und ein Tag, an dem Gemeinschaft wichtiger ist als Herkunft, Geld oder Lebenssituation.

Die lebendige Atmosphäre des Vorjahres bleibt in Erinnerung. Die Sozialpädagogin Katharina Schmid von Housing First Nürnberg, die das Fest mitorganisiert, erzählt von einer Mutter, die den Geburtstag ihres Sohnes auf dem Fest feierte, weil sie ihm zuvor keine richtige Feier ermöglichen konnte. Der Junge nahm begeistert an allen Stationen teil. Wer bei jeder Mitmachstation einen Stempel sammelte, durfte sich am Ende ein Erinnerungsfoto ausdrucken. „Wenn man wenig Geld hat und trotzdem einen Tag voller neuer Erlebnisse verbringen kann, weil es kostenlose Angebote gibt, wird deutlich, wie wichtig das Fest ist“, beschreibt Schmid die besondere Bedeutung des Festes.

Auch Norbert Kays blickt positiv zurück: „Die Teilnehmenden waren aktiv und haben sich nach ihren Möglichkeiten eingebracht.“ Das Fest zeichnete sich durch Bewegung, Offenheit und gute Stimmung aus. Besonders auffällig war, wie entspannt und befreit viele wirkten.

Zahlreiche Organisationen und Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe und Sozialarbeit in Nürnberg unterstützen das Fest. Dazu gehören die Stadt Nürnberg als Hauptsponsor, Don Bosco, Caritas, die Ökumenische Wärmestube, die Heilsarmee, der Straßenkreuzer e.V., Housing First Nürnberg, Schlupfwinkel e.V., Lilith e.V., Stadtmission, Hängematte e.V., Rampe e.V., Anstoß e.V., die Johanniter, die Evangelische Jugend Nürnberg und der 1. FC Nürnberg, der auch beim Grillen hilft.

Yasmin Pohl | strassenkreuzer.info
Foto: Simeon Johnke | simeonjohnke.de

Fest der guten Hoffnung • Samstag, 04.07.2026, 10 bis 16 Uhr • Deutschherrnstraße 68, 90429 Nürnberg

@strassenkreuzerinfo

Instagram and Facebook icons.

Ein Stück Würde für Bedürftige

Die Barber Angels zu Gast an der Gustav-Adolf-Gedächtniskirche

→ Auf dem Vorplatz der Kirche in der Südstadt stehen Stühle im Kreis. Der Duft von Haarspray liegt in der Luft, ein mobiler Friseurwagen parkt mittendrin, Rasierer brummen. Die Stimmung an diesem Sonntagnachmittag ist entspannt, locker, fast familiär. Nach der Hälfte des dreistündigen Einsatzes haben rund 30 Menschen das Angebot des Vereins Barber Angels Brotherhood genutzt.

„Es geht hier um Augenhöhe und darum, wieder Teil der Gesellschaft zu sein“, erklärt Friseurmeister Uwe Pichl, der die Aktion mitorganisiert hat. Mit ihrer markanten Biker-Lederkluft nehmen die Profis den Gästen die Scheu. Wichtig sei vor allem das Gespräch. „Einfach mal zuhören und Wertschätzung zeigen.“

Der Bedarf ist groß, die Armut wächst – auch die Altersarmut. „Die Rente reicht einfach nicht mehr“, so Pichl, der seit rund zehn Jahren dabei ist. Laut aktuellen Statistiken ist die Obdachlosigkeit im Vergleich zum Vorjahr um elf Prozent gestiegen. Ein Trend, den auch der Friseur spürt: „Die Lebenshaltungskosten explodieren.“



Friseur:innen schnitten obdachlosen und armutsbetroffenen Menschen ehrenamtlich Haare und Bärte.

Wie wichtig solche Angebote sind, zeigt Moni. Die 58-jährige Rentnerin steht frisch frisiert in der Schlange der Essensausgabe und strahlt. Nach Abzug der Fixkosten bleiben ihr im Monat gerade einmal 200 Euro – für Essen, für alles. Außer ihrer Schwester hat sie keine Familie mehr. Umso mehr genießt sie die Gemeinschaft: „Es ist schön, hier mit anderen ins Gespräch zu kommen.“ Der neue Haarschnitt bedeutet ihr viel. „Das ist wie Wellness“, sagt Moni sichtlich bewegt.

Text und Foto: Valeska Rehm | Fotografin und freie Journalistin



In Bochum kamen 70 Mitarbeitende von 20 Straßenmagazinen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammen.

Gemeinsam gegen Armut und Wohnungslosigkeit

→ Das diesjährige Treffen der deutschsprachigen Straßenzeitungen fand im Ruhrgebiet statt. Gastgeber war der Verein bodo, Herausgeber des gleichnamigen Straßenmagazins bodo in Bochum und Dortmund. Wie schon bei den vorherigen Treffen in Basel, Hamburg und Nürnberg stand auch diesmal das gemeinsame Ziel im Mittelpunkt: die Bekämpfung von Wohnungslosigkeit, die Zukunft der Straßenzeitungen sowie die Rolle des internatio-

nen Netzwerks INSP. Zudem tauschten sich die Teilnehmenden aus Redaktion, Vertrieb, Aktivismus und sozialer Arbeit über aktuelle Herausforderungen für freien Journalismus und soziale Arbeit aus.

Zum Auftakt kamen die Teilnehmenden zunächst in den Räumen von bodo zusammen. Besonders eindrucksvoll war eine anschließende Stadttour-Guide, der wichtige Anlaufstellen für obdachlose und arme Men-

schen in Dortmund zeigte. Dazu gehörten eine saisonale Notschlafstelle, das Café Berta – ein Tagesaufenthalt für Bedürftige, in dem Alkohol konsumiert werden darf – sowie die Anlauf- und Ausgabestelle „Kaffee und Knifte“ des Straßenmagazins. Diese dient nicht nur als Beratungsort, sondern auch als Tagesaufenthalt.

Den Kern der Tagung bildete ein Workshop-Teil mit 15 Sessions zu Themen, die viele Straßenzeitungen bewegen: Digitalisierung – einige haben bereits das bargeldlose Bezahlen eingeführt, andere bieten digitale Magazine an – verschiedene Formen der Unterstützung sowie Fragen zum Verkauf und zur Situation der Verkäuferinnen und Verkäufer. Wie schon bei früheren Treffen zeigte sich: Straßenzeitungen konkurrieren nicht, sondern profitieren vom solidarischen Austausch, gemeinsamen Ideen und gegenseitiger Unterstützung.

Das Treffen machte eines deutlich: Der persönliche Kontakt gibt neue Energie, um wichtige Themen weiter voranzutreiben. Die Gastgeber:innen von bodo freuten sich besonders über die große Beteiligung und die angenehme Atmosphäre, die das konstruktive Treffen prägte.

Yasmin Pohl | strassenkreuzer.info
Foto: Sebastian Sellhorst | bodo e.V.

Luxus-Appartements?

Ja. Und Heilsarmee!

Schutz, Sicherheit, Hoffnung! Die Appartements im Catherine Booth Haus bedeuten für ihre Bewohnerinnen viel mehr als vier eigene Wände. Hier, im Frauenhaus des Sozialwerks der Heilsarmee Nürnberg, finden Frauen den Schutz und die professionelle Hilfe, die sie brauchen, um ihre sozialen Probleme überwinden und eigenverantwortlich leben zu können. Manche der Frauen empfinden diese ungewohnte Zuwendung als regelrechten Luxus. Für das Sozialwerk bleibt sie selbstverständlicher Auftrag.

Die Sozialwerk Nürnberg gGmbH ist eine Facheinrichtung der Wohnungshilfe mit über 90 Mitarbeiter:innen. Über 220 bedürftige Menschen wohnen hier und lernen, wieder eigenständig zu leben.
Mehr Informationen: Tel. 0911 / 2873-1001 · www.sozialwerk-nuernberg.de



Mögen sich die Zeiten ändern,
der Auftrag bleibt ...



Der neue **Vorsorgekonfigurator**.
Bestattungsvorsorge bequem
von Zuhause aus.



Probieren Sie es unverbindlich aus!
bestattungsvorsorge.nuernberg.de
Alle Möglichkeiten, alle Preise.

www.bestattungsdienst.de

Herzlichen Dank! Im April erreichten uns Spenden von ...

Albert R., Anja E., Annelie D., Birgit E., Birgit K., Brigitte W., Christa und Wolfgang Sch., Dorothea R., Eva M., Eve Sch., Frank H., Freude für Alle, Gerlinde und Georg Bernreuther, Gertraud A., Gottfried R., Günther O., Helga F., Indira und Jan R., Jörg Kölbl Musik K, Katja und Markus F., Katrin G., Lothar B., Lucyna O., Marco K., Marianne und Frank B., Marita G., Markus D., Maximilian G., Robert Krist, Ruth F., Silke Sch., Stifter für Stifter, Susanne B., Susanne W., Tabea und Oliver S., Thomas H., Valentina J., Werner L. und drei anonyme Spender.

Neu im Freundeskreis seit April begrüßen wir Reiner Kroh und zwei anonyme Freund:innen.

Was wären wir ohne unsere Freund:innen?

Straßenkreuzer Freundeskreis

Als Mitglied im Straßenkreuzer Freundeskreis unterstützen Sie dauerhaft unsere Arbeit. Schon ab 60 Euro im Jahr.



Gerne senden wir Ihnen einen Mitgliedsantrag zu.
mail@strassenkreuzer.info | Telefon 0911 217593-0
Oder online ausfüllen auf
strassenkreuzer.info/freundeskreis



Spendenkonto
IBAN DE 25 3702 0500 0009 8155 00
BIC BFSWDE33XXX (SozialBank)
Bei Spenden bis 300 Euro genügt der Überweisungsschein als Steuerbeleg.
Vielen Dank für Ihre Spende – wir würden Sie gerne mit Ihrem kompletten Namen hier erwähnen. Bitte vermerken Sie im Verwendungszweck: „Namensnennung erlaubt“. Damit dürfen wir Ihren kompletten Namen auf dieser Seite ein Mal abdrucken. Liegt uns diese Einwilligung nicht vor, müssen wir Ihren Nachnamen abkürzen. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

strassenkreuzer.info/spenden

Straßenkreuzer Schichtwechsel

Welche Orte sind für drogenabhängige Menschen in Nürnberg wichtig? Wo bekommen sie hier Hilfe und was gibt ihnen die Kraft, die Suchtkrankheit anzugehen? Kaum jemand kann diese Fragen besser beantworten als Markus Fox, der jahrelang drogenabhängig war. Mittlerweile ist er substituiert und erzählt auf der Schichtwechsel-Tour seine Geschichte.



28.06.2026, 14–16 Uhr • Offene Schichtwechsel-Tour mit Markus Fox • Treffpunkt: Eingang Handwerkerhof (Königstraße/Ecke Frauentormauer) • Kosten: Erwachsene 15 Euro, ermäßigt 10 Euro • keine Anmeldung nötig

Vom Schlafsack ins Trikot

Für viele ist Fußball nur ein Spiel. Für Jiří Pacourek bedeutet er den Weg zurück in ein geregeltes Leben. Beim Homeless World Cup stand er während seiner Obdachlosigkeit zuerst selbst auf dem Platz, später coachte er an der Seitenlinie. Als Trainer betreute er jahrelang das deutsche Nationalteam. Dieses außergewöhnliche Fußballturnier ist weit mehr als Tore, Tabellen und Medaillen.



Jiří Pacourek in Rio de Janeiro: Die Reise zum Homeless World Cup nach Brasilien wird für ihn zu einem unvergesslichen Moment.

Es ist 2010, da steht Jiří Pacourek auf einem Fußballfeld bei einer Weltmeisterschaft. Nicht als Profi, sondern als Amateur. Und doch ist er Teil des Turniers. Der Homeless World Cup ist die Fußball-WM für Menschen, die auf der Straße leben oder gelebt haben. Für Pacourek ist damals schwer zu begreifen, was geschieht. Er selbst war jahrelang obdachlos. Spielsucht, Drogen und Depressionen haben sein Leben in dieser Zeit bestimmt, erzählt der heute 45-Jährige. Plötzlich trug er ein Trikot, gehörte zu einer Mannschaft und spielte gegen Teams aus aller Welt.

Das Turnier, an dem Pacourek vor 16 Jahren teilnahm, folgt eigenen Regeln. Statt elf Spielern stehen vier pro Team auf dem Platz: drei Feldspieler und ein Torwart, ergänzt durch vier Auswechselspieler. Teilnehmen dürfen Menschen, die mindestens 16 Jahre alt sind und bestimmte soziale Voraussetzungen erfüllen. Dazu zählen etwa Wohnungslosigkeit, der Verkauf einer Straßenzeitung, eine Reha-Maßnahme oder ein entsprechender Asylstatus. Jeder Spieler darf nur einmal beim Homeless World Cup teilnehmen. Feste Nationalmannschaften gibt es also nicht; die Teams werden jedes Jahr neu zusammengestellt.



Es treten vier Spieler pro Team in zwei Halbzeiten à sieben Minuten gegeneinander an – endet das Spiel unentschieden, entscheidet das Elfmeterschießen.

Der Homeless World Cup wird von der Homeless World Cup Foundation organisiert. Sie arbeitet mit sozialen Einrichtungen in vielen Ländern zusammen. In Deutschland ist das zum Beispiel der Verein „Anstoß!“ aus Kiel, der die deutsche Mannschaft zusammenstellt. Wer ins Team kommt, entscheidet sich zuvor bei nationalen Turnieren, zum Beispiel bei den deutschen Meisterschaften im Straßenfußball. Und dabei zählt nicht nur, wie gut jemand kicken kann, wie Pacourek erklärt: „Wir schauen nicht nur auf das Fußballerische, sondern auch darauf, wie sich jemand neben dem Platz verhält.“

Von Nürnberg nach Hamburg

Denn das Turnier verfolgt einen anderen Ansatz als der klassische Leistungssport. Es geht darum, für eine Zeit den Alltag hinter sich zu lassen. Für viele Teilnehmende beginnt das schon mit der Anreise in ein fremdes Land. Manche Spieler haben ihre Heimatstadt seit Jahren nicht verlassen. Und plötzlich reisen sie nach Übersee, bereiten sich gemeinsam mit ihrer Mannschaft auf das Turnier vor und erleben, was es bedeutet, Teil eines Teams zu sein. Dafür, so Pacourek, muss vor allem der Charakter stimmen. Der Homeless World Cup versteht sich als soziales Projekt. Gespielt

wird bei den Weltmeisterschaften bewusst an öffentlichen Orten, oft auf zentralen Plätzen in den Städten der Gastgeberländer. Dort, wo viele Menschen vorbeikommen und auf alle aufmerksam werden, die im Alltag oft übersehen werden.

Bevor Pacourek, der schon als Kind gerne gekickt hat, bei dem internationalen Turnier antrat, begann alles kleiner. Er nahm am „Cup der guten Hoffnung“ teil, einem Turnier der Nürnberger Wohnungslosenhilfe. Dort spielte er in einem Team, bestehend aus Klient:innen von Nürnberger Einrichtungen wie der Hängematte e. V. oder der Wärmestube – Orte, die ihm selbst geholfen hatten. Später entstand die Idee, mit einer Nürnberger Mannschaft zur deutschen Meisterschaft zu fahren.

2010 war es so weit: Das Team reiste nach Hamburg – Reeperbahn, St. Pauli, Übernachtungen in einer Turnhalle. Was für andere wenig komfortabel klingen mag,

„Wir schauen nicht nur auf das Fußballerische, sondern auch darauf, wie sich jemand neben dem Platz verhält.“

bedeutete für Pacourek vor allem eines: „überhaupt wegzufahren“. In den Jahren zuvor hatte er Nürnberg kaum verlassen. Nur einmal war er wegen einer Therapie gegen seine Spielsucht in Bad Hersfeld gewesen. Rein sportlich war das Turnier schnell zusammengefasst, wie sich Pacourek erinnert: „Wir haben alle Spiele verloren.“ Doch wichtiger war, für ein paar Tage dem Alltag zu entkommen. „Wir hatten eine tolle Zeit.“

Vom Spieler bis zum Bundestrainer

Am letzten Turniertag kam schließlich jemand auf Pacourek zu und fragte, ob er noch im selben Jahr mit nach Brasilien zum Homeless World Cup fliegen wolle. Er sei damit überfordert gewesen, „mehr als überrascht“, dass ihn tatsächlich jemand zu einem Fußballturnier in ein anderes Land mitnehmen will. „Ich hatte damals nicht einmal einen deutschen Pass“, sagt der gebürtige Tscheche, der 2004 nur mit einem Rucksack nach Deutschland gekommen ist. Erst im Flugzeug wurde ihm klar, dass er bald bei einer Fußballweltmeisterschaft spielen würde. In Brasilien ging es dann zum Turnier an die Copacabana, die viele mit Urlaub verbinden. Für Pacourek bedeutete dieser Ort etwas anderes: Er stand dort nicht mehr nur als Spieler aus der Wohnungslosenhilfe auf dem Platz,



Die Teilnahme fördert persönliche Entwicklung, neue Freundschaften und das Gefühl, Teil einer internationalen Gemeinschaft zu sein.

sondern als Teil der deutschen Mannschaft bei einer Weltmeisterschaft.

Wenn Pacourek über seine Zeit in Brasilien spricht, wird deutlich, dass der Homeless World Cup für ihn mehr als nur eine Reihe von Spielen ist. Gewinnen wollte er natürlich, sagt er. Doch der eigentliche Sinn der Reise lag für ihn woanders. „Wir fuhren nicht dahin, um Weltmeister zu werden. Das war ein Erlebnis. Ein Geschenk.“ Und dieser Gedanke prägt vieles von dem, was Pacourek über das Turnier erzählt. Menschen, die lange in schwierigen Lebenslagen waren, tragen ein Trikot, sind nicht mehr allein, sondern kämpfen für ein gemeinsames Ziel.

Bis heute ist Pacourek dem Projekt verbunden. Er übernahm nach und nach mehr Verantwortung und wurde 2013 Bundestrainer, ist mittlerweile der 1. Vorstand des Vereins „Anstoß!“. In dieser Rolle hat er oft erlebt, wie das Turnier Menschen verändert, die kaum noch einen Sinn im Leben sahen. Über die Jahre hat er mehr als 100 Menschen zu den Turnieren begleitet, „vielleicht sogar mehr“. Mit dem deutschen Team reiste er unter anderem nach Chile, Korea und Mexiko, traf Mannschaften aus aller Welt.

Die Suche nach Spielern für das jährliche Turnier ist jedoch nicht einfach, erzählt Pacourek. Da jeder nur einmal

teilnehmen darf, beginnt die Auswahl jedes Jahr von vorne. Die Verantwortlichen lernen die Spieler bei kleineren Turnieren oder im Training kennen. Genau dort sehen sie, wie jemand auf dem Platz auftritt: ob er mutig spielt, verlässlich ist und das Spiel aufmerksam verfolgt. Genauso wichtig ist der Umgang mit anderen. Wie verhält sich jemand in der Gruppe? Kann er zuhören, Rücksicht nehmen und sich auf andere einlassen?

Wer für das internationale Turnier infrage kommt, wird zu einem Trainingslager eingeladen. „Dort lernen sich die Spieler gegenseitig kennen. Und auch wir können uns die Spieler drei Tage lang noch mal genauer ansehen“, sagt Pacourek. Es geht nicht nur um Technik, Tempo oder Spielverständnis. Die Verantwortlichen wollen auch sehen, wie eine Person in der Gruppe zurechtkommt: mit ständiger Nähe, Belastung und den kleinen Konflikten und Herausforderungen, die entstehen können.

„Wir fuhren nicht dahin, um Weltmeister zu werden. Das war ein Erlebnis. Ein Geschenk.“



Auch Frauenteam treiben bei der Obdachlosen-WM an.

nen, wenn eine Mannschaft gemeinsam unterwegs ist.

Am Ende brauche es Spieler, sagt Pacourek, die sich auf eine Gemeinschaft einlassen können. Immerhin reisen acht Menschen zusammen, die sich oft kaum kennen und aus unterschiedlichen Städten, Einrichtungen und Lebenslagen kommen. Manche haben Suchterfahrungen, manche befinden sich in speziellen Maßnahmen, andere stehen stabiler im Leben. Bis zum Turnier gibt es deshalb immer wieder Änderungen im Kader, etwa wenn jemand rückfällig wird und nicht mitfahren kann.

Wer dann zur Weltmeisterschaft mitreist, soll von dort mehr mitnehmen als nur die Spiele selbst. Häufig, so Pacourek, beginnen die Turniere deswegen mit Paraden durch die Gastgeberstadt. Erst dann geht es in das Turnier selbst – mit mehreren Partien und wechselnden Gegnern. Das Format ist so angelegt, dass eine Mannschaft nicht nach zwei Niederlagen ausscheidet. Wer nicht mehr um den Titel spielt, tritt in anderen Wettbewerben an, etwa um den Stadtpokal. So bleiben die Spieler bis zum Schluss Teil des Turniers und fühlen sich gebraucht. Für Menschen, die oft Ausgrenzung erfahren, kann das eine entscheidende Erfahrung sein.

Das Turnier besteht aber nicht nur aus Fußball. Zwischen den Spielen bleibt Zeit



Flaggen aus aller Welt prägen den Homeless World Cup – das Turnier fand bereits in Städten wie Paris, Rio und Seoul statt.

für gemeinsame Aktivitäten, etwa Stadtrundgänge. Gerade solche Momente bleiben nach Pacoureks Erfahrung noch jahrelang in Erinnerung. Er selbst hat Spieler erlebt, die vor einem Turnier kaum Vertrauen in sich selbst hatten. Menschen, die anfangs zurückhaltend waren und im Laufe der Turnierwoche langsam offener wurden. Nicht jeder verändert sich dadurch grundlegend, sagt Pacourek. Doch manche erkennen, dass ihr Leben mehr Möglichkeiten bietet, als sie dachten.

Fußball mit sozialer Wirkung stärken

Dieses Jahr findet der Homeless World Cup in Mexiko statt – parallel zur FIFA-Weltmeisterschaft. Pacourek treibt der internationale Profifußball um. Genau dort sieht er einen Widerspruch, der ihm bei jeder Weltmeisterschaft erneut bewusst wird. Jedes Jahr suchen die Verantwortlichen des Teams neue Spieler, organisieren Trainingslager, prüfen alle Reisekosten und sammeln Spenden. Oft ist bis kurz vor der Abreise unklar, ob die Finanzierung gesichert ist – auch in diesem Jahr fehlt es bisher noch an Budget, damit die Reise überhaupt stattfinden kann.

Demgegenüber stehen große Verbände wie FIFA oder UEFA. Für den Zeitraum rund um die Weltmeisterschaft 2022 in Katar weist die FIFA Einnahmen von etwa

7,6 Milliarden US-Dollar aus. Allein für die Organisation des Turniers hat der Verband nach eigenen Angaben rund 1,8 Milliarden US-Dollar ausgegeben. „Die verdienen Milliarden“, sagt Pacourek. Er fordert, dass große Verbände Verantwortung übernehmen. Fußball, so Pacourek, sei mehr als ein Geschäft. Er könne Menschen verbinden, die sonst wenig gemeinsam haben.

Deswegen wünscht sich Pacourek, dass die Verbände stärker auf jene Bereiche schauen, in denen Fußball eine soziale Wirkung haben kann: auf Bolzplätze, soziale Einrichtungen und Turniere wie den Homeless World Cup. Dort gehe es um Menschen, denen schon mit einem Bruchteil der Einnahmen einer großen WM geholfen werden könnte.

Text: Mario Landauer | freier Journalist
Fotos: Mauricio Bustamante | mauriciobustamante.com



Leichte Sprache

Diesen Artikel finden Sie auf unserer Website in leichter Sprache. Der Link: strassenkreuzer.info/homeless-world-cup Oder mit dem Smartphone den QR-Code scannen.



Impressum

Straßenkreuzer – Das Sozialmagazin
Jahrgang 33 / Heft 6, Juni 2026



Der Straßenkreuzer ist Mitglied im Internationalen Verband der Straßenzeitungen INSP (www.insp.ngo), im lokalen sozialen Netzwerk „Anlauf“ und im Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Herausgeber und Vertrieb:
Straßenkreuzer e.V.
Maxplatz 7, 90403 Nürnberg
Tel. 0911 217593-0
E-Mail: mail@strassenkreuzer.info
www.strassenkreuzer.info
Öffnungszeiten Büro:
Mo bis Do, 9.30 bis 12 Uhr
Vereinsvorstand: Walter Grzesiek (Vorsitz), Claudia Schubert, Hella Kählig, Götz Schwanhäuber (Kassier); Beisitzer: Fritz Höfler, Dagmar Jöhl, Manuela Mankus
Geschäftsleitung: Angela Lichtenheldt

Straßenkreuzer Redaktion:
Yasmin Pohl (verantw.), Severine Wahl, Philipp Demling
Verwaltung: Angela Lichtenheldt (Leitung), Birgid Wieser
Straßenkreuzer Uni: Severine Wahl (Leitung), Martina Miller
Verkaufendenbetreuung: Sasha Grünewald
Schichtwechsel-Team: Angela Lichtenheldt (Leitung), Sasha Grünewald (Soz.päd.), Judith Niehaus (Koord.), Klaus Billmeyer, Markus Fox, Thomas Kraft, Sonja Schönbühler, Richie Steeger, Steve Zeuner
Spende-Dein-Pfand-Team:
Max Hopperditzel (Kordinator), Klaus Billmeyer, Petru Pista, Horst Späth
Straßenkreuzer-CD: Artur Engler
Housing First: Karola Pörschke (Leitung), Katharina Schmid, Anna Wilfert
Homepage: Marilia Monteiro
Social Media: Wolfgang Gyllitzer
Mitarbeiter:innen im Vertrieb:
Hartmut Blohmann, Irmi Buckreß, Manfred Funk, Hermann Gutbier, Dagmar Jöhl, Hella Kählig, Steffi Lenk, Birgitte Ludwig, Claudia Schubert, Erika Stark, Benjamin Werner

Anzeigenannahme und -verwaltung:
Birgid Wieser, Tel. 0911-217593-22, anzeigen@strassenkreuzer.info
Derzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 23 (Anzeigenpreise im Internet unter www.strassenkreuzer.info/mediadaten).
Redaktionelle Mitarbeit an dieser Ausgabe:
Nevfel Cumart, Stefan Gnad, Mario Landauer, Daniel Merbitz, Valeska Rehm, Andreas Thamm, Katharina Wasmeier
Korrektur: Melanie Wolfmeier
Fotos: Maria Bayer, Mauricio Bustamante, Simeon Johnke, Annette Mück, Yasmin Pohl, Valeska Rehm, Sebastian Sellhorst, Eduard Wellmann
Illustration: Marie Bader
Titelillustration: Marie Bader
Schreibwerkstatt: Daniela Dietsch, Johannes Gehret, Marita Hecker, Eli Heyn, Birgitte Ludwig, Manu Rackwitz, Siglinde Reck, Stefan Schröder, Klaus Schwiewagner, Marianne Steinke, Martina Tischlinger, Angie Stern, Selma Wudi, Steve Zeuner
Magazingestaltung: gillitzer.net
Druck: Gutenberg Druck + Medien GmbH, Nürnberg
Auflage: 12.000
Wir danken der Nachrichtenagentur Reuters für ihre Unterstützung.
Manuskripte sind nach Absprache mit der Redaktion willkommen.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Verkaufspreis 3,40 € – davon 1,70 € für die Verkäufer:innen

Der nächste Straßenkreuzer erscheint am 30.6.2026. Anzeigenschluss: 4.6.2026

Der Straßenkreuzer ist eine Zeitschrift, die Menschen in sozialen Schwierigkeiten hilft, sich selbst zu helfen. Die Zeitschrift wird von Wohnungslosen, Langzeiterwerbslosen und Armen auf der Straße verkauft.

Bitte kaufen Sie Ihren Straßenkreuzer nur mit Nummernstempel bei Verkäufer:innen und Verkäufern mit einem gültigen Ausweis.

Spendenkonto:
IBAN DE25 3702 0500 0009 8155 00
BIC BFSWDE33XXX (SozialBank)
Bei Spenden bis 300 Euro genügt der Kontoauszug als Steuerbeleg.



Gemälde von Ivan van der Vliet aus Belgien.

FESTIVAL Kunst ohne Grenzen

→ Vom 12. bis 14. Juni werden auf AEG sämtliche Barrieren abgebaut. Zum dritten Mal organisiert der Kunstraum der Lebenshilfe ein internationales Festival der Outsider Art in Nürnberg: Idyllerei, stattfindend in der und um die Kulturwerkstatt auf AEG.

Worum geht's? Im Kunstraum selbst und in vielen ähnlichen inklusiven Einrichtungen auf der ganzen Welt wird qualitativ hochwertige Kunst produziert, die für nichtbehinderte Menschen auch Einblicke in andere Erfahrungswelten liefern kann. Im allgemeinen Kulturbetrieb haben es die Künstler:innen mit Behinderung aber dennoch schwer. Die Idyllerei stellt sie nicht nur einem hoffentlich großen Publikum vor, sondern vernetzt sie auch mit Galerien und Institutionen, die ihre Barrieren effektiv abbauen wollen. Durch die persönlichen Kontakte der beiden Organisatoren Lutz Krutein und Christian Vittinghoff hat sich für die diesjährige Ausgabe ein besonderer Schwerpunkt auf Osteuropa, ins-

besondere Tschechien und die Slowakei, ergeben. Aber auch aus Thailand, Indien, Belgien und vielen anderen Ländern werden Arbeiten zu sehen sein, teilweise zum ersten Mal in Deutschland. Ergänzt wird das Programm durch Filme, Vorträge und Live-Auftritte, zum Beispiel von der Berliner Band Dain Fahrdienst, die schon vor zwei Jahren zu Gast war, der traditionsreichen italienischen Straßentheater-Truppe Teatro Due Mondi oder einer Tanz-Performance des Theater Thikwa aus Berlin. Drei Tage lang bekommt Nürnberg durch dieses besondere Festival die Möglichkeit, in eine andere Kunstwelt einzutauchen, die sich grenzenlos kreativ und schonungslos ehrlich präsentiert.

Andreas Thamm | freier Journalist

Idyllerei, barrierefreies Festival der Künste • 12.–14.06.2026 • Kulturwerkstatt auf AEG • Fürther Straße 244, 90429 Nürnberg • Tickets sind vor Ort erhältlich; Tagestickets: 6 Euro (ermäßigt 4 Euro), Festivalticket für drei Tage: 12 Euro (ermäßigt 8 Euro) • idyllerei.de

BUCH Was von der Liebe bleibt

→ Eine, dem äußeren Anschein nach, glückliche Ehe nach fünfzig Jahren. Das klingt nach großer Liebe, nach Sicherheit und Verlässlichkeit, vielleicht auch nach Gewohnheit. In Bodo Kirchhoffs neuem Roman wird genau dieses scheinbar feste Gefüge erschüttert. Und das auf eine stilistisch ungewöhnliche und tiefgründige Weise.

Im Zentrum stehen Viktor Goll, genannt Vigo, Leiter einer Denkfabrik für Abrüstung,

und seine Frau Terese Weiler, eine Kinder- und Jugendtherapeutin. Vigo reist allein nach Indien, um Termine wahrzunehmen und für eine Publikation zu recherchieren. Doch er gibt kein Lebenszeichen von sich und ist auch nicht zu erreichen. Terese folgt ihm daraufhin, nicht nur aus Sorge, sondern auch aus Ärger, Zweifel und wachsender Unzufriedenheit mit ihrer gemeinsamen Geschichte. In der fremden Umgebung wird ihr bald deutlich: Es geht um mehr als eine Krise. Es geht um die Frage, ob diese Ehe noch eine Zukunft hat.

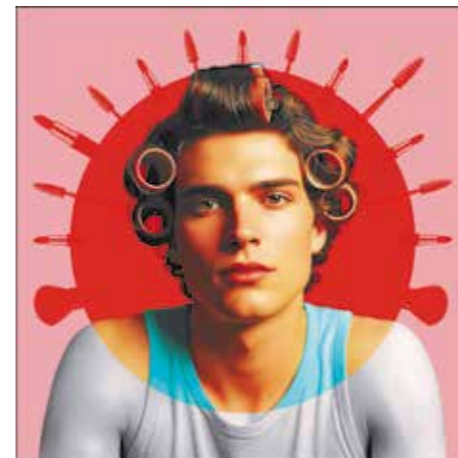
Bodo Kirchhoff erzählt diese Geschichte ruhig, präzise und mit großer Sensibilität für Zwischentöne. Und mit einem frappierenden Perspektivenwechsel als Teil der Handlung. Denn wir lesen und folgen zwar der Geschichte aus der Sicht von Terese Weiler, doch sie ist nicht diejenige, die das alles zu Papier gebracht hat. Vielmehr ist es Vigo, der im Roman begann, einen Roman zu schreiben, nicht einfach irgendeinen, sondern aus der Perspektive seiner Frau Terese.

Wer einen klassischen Liebesroman erwartet oder aber viele Handlungen,

wird mit diesem Buch nicht glücklich werden. Denn abgesehen von den meisterhaft eingefangenen Impressionen des Lebens in Mumbai und Goa arbeitet Kirchhoff weniger mit äußeren Handlungssprüngen als mit inneren Zuständen, Erinnerungen, Zweifeln und Gedanken, ähnlich wie ein literarisches Seelenporträt. Dabei geht es immer wieder um Liebe und Entfremdung, um das Älterwerden, um verpasste Chancen und um die Frage: Reicht das Gemeinsame noch, wenn sich die Lebenswege auseinanderbewegen? Ein stiller, kluger Roman über die Zerbrechlichkeit von Nähe, der noch lange nachwirkt.

Nevfel Cumart | nevfel-cumart.de

Bodo Kirchhoff: „Nahaufnahmen einer Frau, die sich entfernt“ • dtv, 2026 • 572 Seiten • 28 Euro



AUSSTELLUNG Die Macht der Zeit

→ „Die Geschichte wiederholt sich immer zweimal“, sagte einst Karl Marx. Und sagte bereits vor ihm der Philosoph Hegel, wonach Menschen aus der Geschichte und Erfahrungen nichts lernen. Seit einigen Jahren beschleicht uns zunehmend das Gefühl, dass sich Geschichte und gewisse Ressentiments wiederholen – die Gesellschaft rückt nach rechts, Rassismus und Antisemitismus nehmen zu, überhaupt die Feindseligkeit gegenüber Menschen, die anders sind. Individualität unerwünscht!

Dabei ist genau das im Grundgesetz garantiert: die Würde und Freiheit des Menschen – verankert kurz nach einer Zeit, in der Menschen wegen ihrer Andersartigkeit verfolgt und getötet wurden. Unter dem Slogan „Nie wieder ist jetzt“ versuchen Bürgerinnen und Bürger dagegen zu halten und daran zu erinnern, dass eine ganz bestimmte Vergangenheit bitte weiter ruhen darf.

Umso wichtiger ist eine Ausstellung wie „Die Macht der Zeit“. Bewusst stellt sie Kunstwerke an einem Ort in den Mit-

Zwei Werke aus der Serie „BE LOUD“ von Herbert Maria Wojsik.

telpunkt, dessen Architektur ein Schattentwurf der Geschichte ist, nämlich in der Kongresshalle auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände. Die Plastiken, Malereien, Zeichnungen, Fotografien und Drucke sind drei Themenblöcken zugeordnet: Würde, Vergänglichkeit und Freiheit – unter anderem von Kunstschaaffenden wie Bruno Maria Bradt, Stefan Schindler, Susanne Leutsch, Inkyu Park oder Nadine Elda. Auch der queere Künstler Herbert Maria Wojsik zeigt Werke aus seiner Ausstellung „BE LOUD“. „Diese Arbeiten testen unsere Toleranz. Es gibt keine Freiheit ohne Toleranz“, sagt Wojsik. „BE LOUD ist eine Aufforderung, ein Echo, ein Widerstand gegen das Verstummen. Sei(d) laut, weil schweigen keine Option ist.“ Denn nie wieder ist jetzt.

„Die Macht der Zeit“ • Ausstellung von 25.06. bis 19.07.2026 • Kongresshalle, Segment #16 • Bayernstraße 100, 90471 Nürnberg • Eintritt frei

Severine Wahl | strassenkreuzer.info

MUSIK Knutschfleck im Punk-Beat

Die Geschichtsschreibung geht so (oder so ähnlich): Bettina Friedmann und Barbara Paul hatten gerade frisch ein Ukulele-Duo an den Start gehievt, als ihnen das Universum wie aus dem Nichts einen Proberaum spendierte. Wie heißt es so schön? „Wenn dir das Leben Zitronen gibt, dann mach Limonade daraus!“ Oder in diesem Fall: eine Band! Stillecht in der Kneipe wurde Caroline Hausen dingfest gemacht: studierte Blockflötistin, Dozentin an der Hochschule für Musik Nürnberg und eigentlich in der Alten Musik zuhause, nämlich im Barock und in der Renaissance. Caro wollte schon immer mal in einer Band spielen und versprach, sich eine Bass-Gitarre zu besorgen. Daniela Eichhorn stammt aus altem Bamberger Punkrock-Adel, trommelte unter anderem bei dem berühmten Else Admire & The Breitengüßbach Dolls und ersetzte zur Erleichterung aller Beteiligten den bisherigen Drum-Computer Inge. Das Punkrock-Quartett The Lovebites (dt.: Knutschfleck, Anm. d. Red.) war geboren. Klang die Debüt-EP „Heart Punch“ (2024) noch herzhaft windschief, so ist das neue, erste vollständige Album „Tear Up, Tear

Down“ der nächste logische Schritt. Man merkt, dass die vier Damen auf Tour waren, wo ihnen auf kleinen und großen Bühnen die Herzen in Formationen zugeflogen sind.

Zehn geschmeidige Nummern zwischen Punk und Pop, Herz und Schmerz, Rock und Schrammel, über geschenkte („Lost“) und gestohlene Lebenszeit („Lifetime Sucker“, „Bloody Days Are No Holidays“). Richtig gut ist, dass in bester Beatles-Manier jede mal ans Mikro tritt und singt. Das Tempo ist hoch, die Gitarren sind laut, die Melodien unschuldig, doch stets mehrheitsfähig. Wie es uns die großen Ramones einst gelehrt haben: Die Beach Boys sind nichts, wovor man Angst haben muss – und erst recht nicht die coolste Punkrock-Girlgang der Stadt.

Stefan Gnad | Journalist

Aktuelles Album: The Lovebites „Tear Up, Tear Down“ (Monster Zero Records) • Vinyl: 20 Euro • Live am Samstag, 04.07.2026, auf dem Südstadt-Fest in Nürnberg • linktr.ee/thelovebitesnbg



Foto: Marian Munoz



Zum Autor: Bodo Kirchhoff gilt zu Recht als eine der wichtigsten Stimmen in der gegenwärtigen deutschen Literatur. 1948 in Hamburg

geboren, verbrachte er Kindheit und Jugend im Schwarzwald, was er später als „Kulturschock“ bezeichnete. Seinen großen Durchbruch erzielte er 1990 mit dem Roman „Infanta“, der von Kritik und Publikum sehr positiv aufgenommen und in mehrere Sprachen übersetzt wurde.

An welchem Ort in Nürnberg verkauft Christian Lerner den Straßenkreuzer?

6 1 12

Was hat Winfried Baumann an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg studiert?

11 5 3

Das bekannteste Werk des Malers Wolfgang Matheuer (1927–2004) heißt „Hinter den sieben ...“

13

Ungefähr ein Drittel der Patient:innen, die wegen Drogennotfällen auf der Intensivstation des Klinikums Nürnberg landen, ist chronisch ...

8 2

In welchem Land spielte Jiří Pacourek bei der Fußballweltmeisterschaft für Obdachlose mit?

9

Lösungswort:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

Ä=AE, Ö=OE, Ü=UE, ß=SS

Das Lösungswort bitte **bis 29. Juni 2026** an: raten@strassenkreuzer.info oder per Post an Straßenkreuzer, Maxplatz 7, 90403 Nürnberg. Absender mit Adresse nicht vergessen. Viel Glück!



10 4 7

Der Gewinn: Wir verlosen drei Guthabekarten im Wert von je 20 Euro für das Kino Casablanca in Nürnberg. Dort laufen auch im Sommer jede Woche neue Filme und viele Veranstaltungen. An zwei Terminen kann man die Filme sogar mit den Menschen sehen, die sie gedreht haben – nach den Vorstellungen können die Zuschauer:innen mit ihnen ins Gespräch kommen. Am Sonntag, 14. Juni, kommt um 19 Uhr der junge Filmemacher Leon Kluth ins Casablanca. Sein Film „Baba Kush“ spielt größtenteils in einer Telefonzelle. Thorsten Schaumann, Leiter der Internationalen Hofer Filmtage, moderiert die Veranstaltung. Und am Dienstag, 30. Juni, 19 Uhr ist eine der bekanntesten Dokumentarfilm-Regisseurinnen zu Gast. Regina Schilling stellt ihren Film „Ingeborg Bachmann – Jemand, der einmal ich war“ vor. Eine poetische Spurensuche zum 100. Geburtstag der Schriftstellerin, für die sie Archivmaterial mit Szenen kombiniert, in denen Schauspieler:in Sandra Hüller in die Rolle von Ingeborg Bachmann schlüpft.



Rätsel: Philipp Demling | strassenkreuzer.info

Lösung 04/2026: Regenbogen (Fettarm, Kochen, Begu, Toronto, Gostenhof, Goldeimer)
Gewonnen haben: Pia Rauh (Schwabach), Philip Barnie (Feucht), Luitgard Alscher (Nürnberg)

Die Lieblingsrezepte vom Straßenkreuzer Käsekuchen ohne Boden



Anna Wilfert gehört zum Team von Housing First, das beim Straßenkreuzer angesiedelt ist. Wenn sie Lust auf Süßes hat, backt sie einen Käsekuchen ohne Boden.

Zutaten

- 1 kg Magerquark
- 6 Eier
- 150 g Zucker
- 1 Päckchen Backpulver
- 1 Päckchen Vanillepuddingpulver
- 2 EL Grieß
- 200 ml Sahne

Zubereitung

Sahne steif schlagen und beiseite stellen. Anschließend die übrigen Zutaten zu einer Masse verrühren. Die geschlagene Sahne vorsichtig unterheben, damit der Teig schön luftig bleibt. Eine Springform einfetten und den Teig hineingeben. Im vorgeheizten Heißluftofen bei 160 °C etwa 60 Minuten backen, bis der Kuchen goldgelb ist. Danach vollständig auskühlen lassen.

Mein Tipp:

Für ein fruchtiges Topping eine Mischung aus gefrorenen Beeren nach Wahl langsam erwärmen und nach Belieben mit etwas Zucker, Vanille oder einem Spritzer Zitronensaft verfeinern. Die warmen Beeren schmecken besonders gut zum Kuchen ohne Boden.

Guten Appetit!



Wohnungslos oder kurz davor?

Hilfen für Menschen in Wohnungsnot:

- Persönliche Beratung
- Begleitetes Wohnen
- Betreutes Wohnen für Menschen mit psychischer Erkrankung
- Begleitetes Wohnen in Pensionen

Beratungszentrum Christine-Kreller-Haus

Krellerstraße 3 (1. Stock), 90489 Nürnberg
T. (0911) 37 654-300 / F. (0911) 37 654-291
wohnungsnot@stadtmission-nuernberg.de
www.stadtmission-nuernberg.de

MEDIATION & KONFLIKT-MANAGEMENT
Ausbildung in drei Stufen
Beginn jeweils Herbst oder Frühjahr
Konflikte konstruktiv bearbeiten
AWO Kreisverband Nürnberg e.V.
Geschäftsbereich Migration und Integration, Gartenstr. 9, 90443 Nürnberg
www.awo-nuernberg.de
referat.mui@awo-nbg.de
0911/ 27 41 400

So lieb ich's
Mein Genießer-Menü wird noch mit Liebe gekocht – täglich frisch und frei Haus.
Geeignet für Personen mit Demenz
Tel. 0911 9332200
hans-faessler.de
HansFäbler
Ideen rund ums Essen

DEIN BAD. DEIN STIL.
SANITÄR-HEINZE®
Jetzt Termin vereinbaren!
Freiligrathstraße 30
90482 Nürnberg

www.caritas-nuernberg.de

Wir helfen, beraten und unterstützen.

Kalte und warme Mahlzeiten		Konkrete Hilfen für Obdachlose, wohnungslose Straftatlassene und von Armut Betroffene	
Kleidung, Schuhe und Textilien		Medizinische Versorgung – auch ohne Krankenkasse	
		Schutz und Hilfe für arme und von Gewalt betroffene Frauen	
			Notschlafstelle und Unterkunft für Obdachlose

In jeder Lebenslage der richtige Ansprechpartner. Caritas Nürnberg.

Wer unsere Hilfe nicht braucht, den brauchen wir. Helfen Sie uns, damit wir helfen können. Jede Spende zählt.

Caritasverband Nürnberg e.V. · Obstmarkt 28 · Telefon 0911/23 54 0

Spendenkonto
IBAN: DE66 7509 0300 0000 0091 21
LIGA Bank eG



So viel **Nebenkosten**?
 Schon wieder **Mieterhöhungen**?
 Wie Miete kürzen wegen
Wohnungsmängeln?

Mieterbund fragen!
www.mieterbund-nuernberg.de
 0911 37 65 18 0

DMB DEUTSCHER MIETERBUND
 Nürnberg und Umgebung e.V.



30 JAHRE!
**CULINARTHEATER
 IM TIERGARTEN**
 DAS ORIGINAL SEIT 1996

**GESCHENK
 GUTSCHEINE**

**30 JAHRE
 THEATER
 UMS ESSEN**

**bio
 kreis**
 TIERGARTENRESTAURANT
 WALDSCHÄNKE

**Tiergartenrestaurant
 Waldschänke**
TIERGARTENRESTAURANT WALDSCHÄNKE
 Noventa GmbH · Am Tiergarten 8
 90480 Nürnberg · Tel. 0911 543 01 20
www.culinartheater.de
www.tiergartenrestaurant.de
 Sonderveranstaltungen jederzeit




**Gemeinsam
 mehr bewegen.**

N·ERGIE

Setzen Sie mit uns Ihre gemeinnützigen
 Projekte für Nürnberg und die Region um!

Mehr Infos unter:
www.n-ergie-crowd.de

Foto: © New Africa – stock.adobe.com